

JAHRBUCH
D E R
STADT LINZ

1 9 4 9

150
V 13

LINZ 1950

Herausgegeben von der Stadt Linz · Städtische Sammlungen

INHALT

	Seite
Geleitwort	5
Im Spiegel des Rathauses: Neues Bauen — Aus der Chronik — Theater und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Volkshochschule — Zehn Jahre Stadtbücherei	7
Herbert L a n g e: Der Brunnen vor der Arbeiterkammer	54
Friedrich S c h ä t t i n g e r: Der Linzer Personenbahnhof	58
Otto C o n s t a n t i n i: Die bauliche Entwicklung der Stadt Linz im 20. Jahrhundert . .	65
Otto J u n g m a i r: Aus der geistigen Bewegung der Romantik in Linz und Ober- österreich	87
Eduard S t r a ß m a y r: Gasteiner Reisen des Linzer Oberstadtkämmerers Karl Edlen von Pilfügl in der Biedermeierzeit	104
Otfried K a s t n e r: Johann Baptist Reiter	113
Justus S c h m i d t: Künstlerleben	128
Gerhard S a l o m o n †: Der oberösterreichische Mappenarchivar Alois Johann Baptist Souvent	136
Franz P f e f f e r: Emanuel Schikaneder und Linz	141

	Seite
Ernst Neweklowsky: Die Linzer Schiffsmeisterzunft	149
Alfred Marks: Das Handwerk der Linzer Leinenweber im 16. Jahrhundert und seine Stellung im Landesverband	179
Otto Wutzel: Der Prokuratorienstand zu Linz im 16. Jahrhundert	198
Georg Grüll: Supralibros auf Handschriften des Stadtarchives Linz	219
Franz Stroh: Der Steckkalender eines Linzer Ratsbürgers von 1594	226
Alfred Hoffmann: Die Vermögenslage und soziale Schichtung der Linzer Bürgerschaft am Ausgange des Mittelalters	233
Franz Juraschek: Linz im 8. Jahrhundert	265
Hertha Ladenbauer-Ortel: Ein bairisches Gräberfeld in Linz-Zizlau. Vorbericht über die Grabung	281
Wilhelm Jenny: Neues zum römischen und frühmittelalterlichen Linz. Nachtrag zur Martinskirche	288
Arthur Fischer-Colbrie: Heimkehr in die Altstadt	299
Franz Brosch: Flurnamen sprechen	306
Hans Commenda: Das Spielgut der Linzer Kinder	341

IM SPIEGEL DES RATHAUSES.

Z eitgenössische Chronik hat etwas Reizvolles, weil sie das Leben einfangen will, so lange es noch pulst; sie findet aber gerade darin ihre Grenzen, weil zu jeder geschichtlichen Betrachtung ein zeitlicher Abstand gehört. Diese Zeilen wollen Tatsachen des Jahres 1949 aus wichtigen Gebieten städtischer Arbeit und ihrer Einflußbereiche festhalten, so lange ihre Unterlagen noch greifbar sind. Allerdings gibt es auch Unterlagen, die aus verschiedenen Gründen für eine Veröffentlichung heute noch nicht zur Verfügung stehen.

Keine Urteile propagandistisch - kämpferischer Art, sondern Berichte in Wort und Bild sollen das Quellenmaterial zusammentragen, das für eine spätere geschichtliche Würdigung unserer Zeit von Nutzen sein kann. Es wird erst nach Vergleich mit den Leistungen früherer und späterer Jahre richtig gewertet werden können.

NEUES BAUEN.

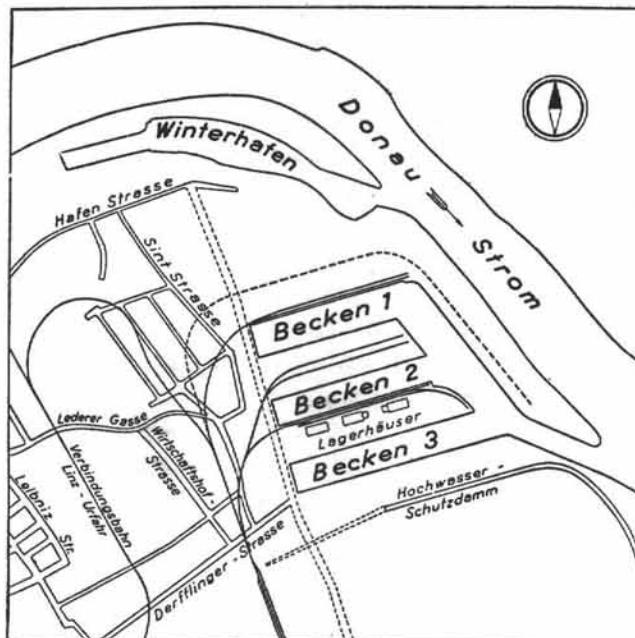
Die während der Kriegszeit errichteten Schwerindustrie- und Donauhafenanlagen sowie die als Torso steckengebliebenen neuen Wohnstadtteile haben die früher ausgeglichene wirtschaftliche und soziale Struktur der Stadt wesentlich verändert. Die Entwicklungsphase zur Industriegroßstadt war auf wenige Jahre zusammengeballt und auf einen dimensional übersteigerten Stadtausbau mit dem Ziel einer vierfachen Vergrößerung zugeschnitten. Die neue Stadtplanung mußte daher wieder von vorne anfangen und in Synthese des Entwicklungsstandes vor 1938 und der unvollständigen Großanlagen der Kriegszeit samt den Luftkriegsschäden sowohl den realen Erfordernissen der Gegenwart als der maßvoll, aber doch großzügig zu erfassenden Zukunftsentwicklung gerecht werden.

Neben den allgemeinen grundsätzlichen Flächenwidmungsplanungen war von besonderer Vordringlichkeit die Aufstellung neuer Bebauungspläne für die vom Luftkrieg am meisten betroffenen Stadtteile, um deren Wiederaufbau in geordnete Bahnen zu lenken. So wurde vom Gemeinderat der Teilbebauungsplan über das Bahnhofviertel genehmigt, welcher die Grundlage für die am 3. Oktober 1949 fertiggestellte Bahnhofplatzgestaltung bildete. Für das anschließende Stockhofviertel zwischen der Landstraße, Keller- und Sandgasse wurde der Teilbebauungsplan nach langen Verhandlungen rechtskräftig. Als ein wesentlicher Beitrag zur Altstadt-Sanierung wurde für das Gebiet Tummelplatz—Altstadt—Promenade ein Bebauungsplan genehmigt, welcher bei Wahrung der historisch bedeutsamen Vorderhausbauten eine wesentliche Auflockerung und Entkernung der Innenhöfe vorsieht. Die Neugestaltung des künftigen Tummelplatzes brachte bereits die Fertigstellung der Granitstützmauer, welche sich von der Promenade zur alten Wehrmauer der Stadt auf den Schloßberg hinaufzieht. Hier entlang soll eine Stiege die herrlich gelegenen Gartenterrassen des Schlosses erschließen. Das neugestaltete Gebäude der ehemaligen Altstädterschule fügt sich recht glücklich in seine Altstadt-Umgebung ein. Durch das neue Steinportal wird es als Amtsgebäude betont. In neunzehnwöchiger, geräuschvoller Arbeit wurden die noch sichtbaren Überreste aus der Kriegszeit auf dem Hauptplatz, die beiden Eingangsbauten des Luftschatzbunkers, abgetragen. Die Fassade Hauptplatz 33 wurde entschandelt und der Arkadenhof im Rathaus renoviert.

Im Zusammenhang mit dem Bau des Unfallkrankenhauses an der Blumauerstraße wurde die Gestaltung dieses Straßenzuges bis zum Südbahnhofplatz vorbereitet. Nach Abtragung des ehemaligen Kolosseumgebäudes und der Objekte des alten Marktes am Hessenplatz (um Raum für das dort geplante Handelskammergebäude zu schaffen) sind auf dem Südbahnhof 28 modernste und allen hygienischen Anforderungen entsprechende Verkaufskioske erstanden. Grünanlagen, ein Kinderspielplatz, Baumgruppen und Bänke werden dem neuen Marktplatz ein modernes und freundliches Gepräge geben.

Im Allgemeinen öffentlichen Krankenhaus der Stadt wurde bei den verschiedenen Wiederaufbauten und Fassadierungen eine Vereinfachung der Bauformen erzielt und so dem zweckbedingten

Charakter dieser Bauten entsprochen. Die hellen Häuser im neu hergerichteten Park spiegeln auch äußerlich den neuzeitlich-hygienischen Charakter der Anstalt wider. Die bombenbeschädigte Prosektur wurde umgebaut. Sie erhielt ostseitig einen Zubau, im Keller-



Der Linzer Stadthafen.

Von dem großen Hafenprojekt der Kriegszeit wurden gerade jene Teile des Programmes begonnen und vorwärtsgetrieben (Baueinstellung 1942), die heute für die verkleinerten Verhältnisse das absolut Notwendige darstellen. Bereits 1945 beschloß der Stadtrat den Weiterbau. Seit 1946 werden die Arbeiten mit Hilfe des Bundes und des Landes fortgeführt.

geschoß Leichen- und Sezierräume mit Kühlanlage und im Erdgeschoß das Zentrallaboratorium. Im wiederaufgebauten Nordtrakt (Bau XIV) wurde ein Kino für Patienten eingebaut.

Die Gasversorgung war 1949 erstmals nach dem Krieg wieder friedensmäßig. Das Wasserrohrnetz wurde erweitert, das neue Wasserwerk Scharlitz III wurde fertiggestellt und mit einer Pump-

leistung von 350 Kubikmeter Wasser in der Stunde in Betrieb genommen.

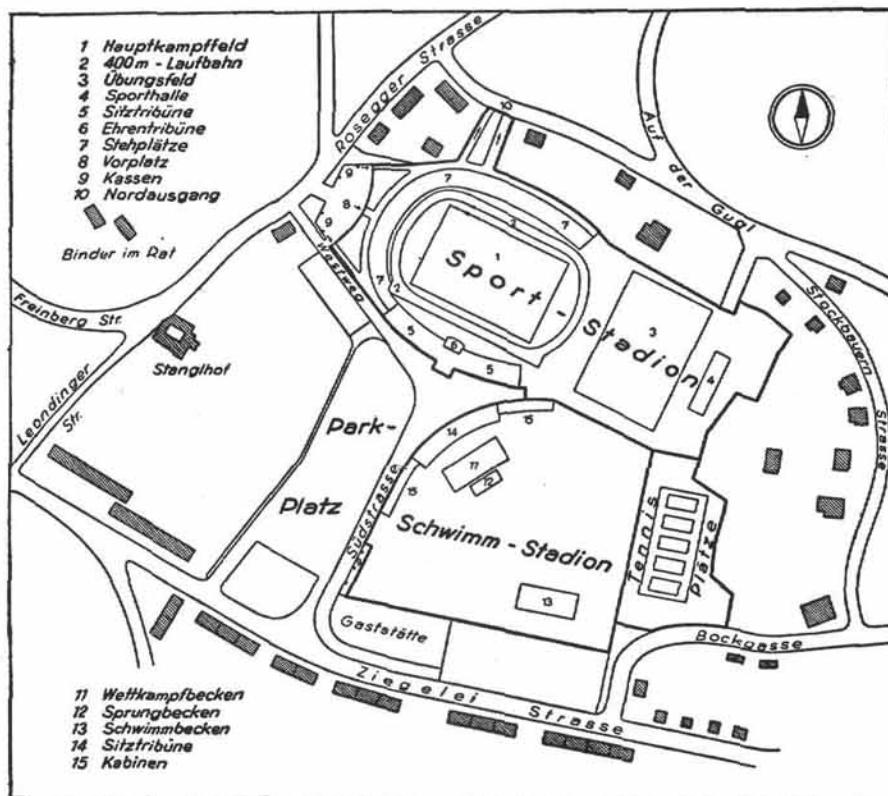
Die infolge Baufälligkeit im Jahre 1946 eingestürzte Holzkonstruktion der Fleischmarkthalle wird durch eine Stahlkonstruktion ersetzt. Die Halle wurde im Rohbau bereits wieder hergestellt (Länge 90 m, Breite 35 m, Höhe 18 m).

Der Hafen ist im abgelaufenen Jahr sowohl in baulicher wie in organisatorischer Hinsicht wieder ein gutes Stück weitergekommen. Das Hafenverwaltungsgebäude im Becken II wurde fertiggestellt und in Betrieb genommen. Es ist dazu bestimmt, die Hafendirektion mit ihren Unterabteilungen, das zukünftige Hafenzollamt und jene Schiffahrtsgesellschaften aufzunehmen, welche im Hafen ihre Niederlassung errichten werden. Die Kanalisation im Hafenbecken I und II wurde vollendet, ebenso die Planierung und ein Gleis- und Straßenanschluß am Hafenbecken I-Nord. Das Lagerhaus I wurde mit einem zweiten und dritten Stockwerk versehen. Unter der Bezeichnung „Stadthafen Linz“ wurde der Hafen in das Stationsverzeichnis der Österreichischen Bundesbahnen aufgenommen und damit in die internationalen Verkehrspunkte eingereiht.

Besondere Sorgen bereiteten der Stadtverwaltung die Schulen. Neben dem Wiederaufbau des Schulgebäudekomplexes in der Südtirolerstraße lag das Schwergewicht beim Neubau von drei Schulen. Die erste in der „Neuen Heimat“ und die zweite „Im Bachfeld“ sind bereits fertiggestellt. Die dritte Schule „Am Froschberg“ wird im Frühjahr 1950 benützbar sein. Es handelt sich um zehnklassige Volksschulen, die nach den Erfordernissen der modernen Schulpädagogik geschaffen wurden. Bei allen Bauten ist der Eindruck von Schulkasernen vermieden. Durch klare und einfache Gestaltung des Baukörpers soll dem Kinde das Schulhaus in allen Bauteilen faßlich und vertraut sein. Anschließend an eine geräumige Vorhalle sind einem hellen Gang entlang einhüftig die Klassenzimmer angeordnet. Im Grün der umgebenden Landschaft eingebettet, an den Außenflächen mit bildnerischem Freskoschmuck belebt, erwecken sie die Freude der Schulkinder.

Der Bau des Stadions der Stadt auf der Gugl wurde 1949 mit 1,600.000 Schilling verbauter Kosten weitergeführt. Erdbewegungen im Ausmaße von 7000 Kubikmetern für Planierung der Stehplatz-

Tribüne und der Vorplätze beim West- und Nord-Ausgang, Fertigstellung der Stützmauern mit einer Gesamtkubatur von 2000 Kubikmetern Beton, Erschließung des Geländes durch Kanal- und Straßenbauten und der Stahlbetonskelettbau des Sitztribünengebäudes —



Das neue Linzer Stadion.

Laut Beschuß des Linzer Stadtrates vom 22. Dezember 1945 begann im Frühjahr 1946 der Bau des Stadions auf der Gugl nach Plänen des Baudirektors Ing. C. Kühne (mit Abänderungen von Arch. Lehmann und OVR, Ing. Treml). Das Stadion wird allen Anforderungen in spielerischer und leichtathletischer Hinsicht gerecht werden und 20.000 Zuschauer fassen. Eine Sporthalle, ein Schwimmstadion und eine Eissport- und Tennisanlage ist geplant.

Das sind die wichtigsten Baudaten des abgelaufenen Jahres. Darüber wurden aber die anderen Sportanlagen (z. B. Neuanlage Kleimünchen) und die Turnsaale in den Schulen (z. B. Römerberg-, Adalbert-Stifter- und Spallerhof-Schule) nicht vernachlässigt.

Im Parkbad zeigten sich Fundamentsetzungen, die den Einbau einer Eisenbetonfundamentplatte unter den Gebäudefundamenten notwendig machten. Bei dieser Gelegenheit wurde ein unter der Schwimmhalle ungenutzter Kellerraum von zirka 80 Quadratmetern erschlossen und als Garderobe- und Wärmeraum für den Eislaufbetrieb im Winter eingerichtet.

Am Arbeiterheim Kudlichstraße wurde seit Oktober 1947 gebaut. Es birgt in der Hauptsache einen nach neuzeitlichen Richtlinien gebauten Kino-, Theater- und Vergnügungssaal samt Nebenräumen. Die an das Objekt angrenzende Spielwiese ist mit einem Schwimmbassin für Erwachsene und einem Planschbecken für Kinder ausgestattet. Ein Kindergarten schließt die allen modernen Ansprüchen genügeleistende Anlage ab.

An Wohnhäusern wurden von der Stadtverwaltung 16 bombengeschädigte Häuser mit 128 Wohnungen wieder aufgebaut (Johann-Plank-Straße 4—6; Garnisonsstraße 33, 45, 47, 53, 55; Hittmairstraße 38; Ing. Sternstraße 4; Dr. Ebenhochstraße 3; Füchselsstraße 25; Fröbelstraße 11, 23, 25, 29a, 31a), ferner das Honauer-sche Stiftungshaus am Graben 3 mit moderner Fassade und einige Ersatzhausbauten. Am Zöhrdorferfeld wurden drei Drei-Stiegen-Häuser mit insgesamt 90 Wohnungen neu gebaut. Sie dienen zur Unterbringung von Wohnparteien aus einsturzgefährdeten Objekten.

Die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz (GWG.) hat im Jahre 1949 118 Wohnungen mit einem Kostenaufwand von über 7 Millionen Schilling wieder aufgebaut, bzw. neu gebaut. Außerdem wurden in einer großangelegten Mansardenausbauaktion 254 Mansardenwohnungen mit einem Kostenaufwand von 4.8 Millionen Schilling neu geschaffen.

Auch auf dem Gebiete des Tiefbaues sind ein Reihe von Beführungen erwähnenswert. Der Ausbau der Bahnhofstraße und des Bahnhofplatzes erfolgte in zehnwöchiger Tag- und Nachtarbeit. Der Platz bietet Raum für die verkehrstechnischen Notwendigkeiten und auch für schöne gärtnerische Anlagen, denen ein Brunnen mit zwei flankierenden Schmuckvasen den künstlerischen Akzent verleiht. Die Inbetriebnahme der Obuslinie zwischen Froschberg und Garnisonstraße erforderte umfangreiche straßenbauliche Maßnahmen. Die Fahrbahn der Goethestraße wurde durch Entfernung der Baumallee verbreitert. Die Semmelweis- und Prinz-Eugen-Straße wurden

ebenfalls verbreitert und nach einer Neukanalisierung gepflastert. Durch den im Vorjahr begonnenen Bau der Elektrifizierungsmeisterei der Bundesbahn ergab sich die Notwendigkeit, die Unionstraße von der Niedernharterstraße bis Untergaumberg umzulegen und ihre Trasse nach Süden zu verschieben. Der Füchselbachkanal, der fast die Größe eines eingleisigen Eisenbahntunnels (Profil 3.50×4.50 m) hat, war an 22 Stellen durch Bomben total zerstört. Eingestürzte Trümmer verursachten den Stau großer Schlammengen. Die Räumungsarbeit gestaltete sich durch einströmende ammoniakhältige Industrieabwässer der Kokerei äußerst schwierig. Die Räumung und Wiederherstellung des Füchselbachkanals wurde 1949 beendet.

Das neue Linzer Ausstellungsgelände wird von der Wiener Reichs-, Mulden- und Versorgungshausstraße begrenzt und ist 16 Hektar groß. Das Gebiet war kreuz und quer von Splitterschutzgräben, Betonfundamenten ehemaliger Baracken und anderen Bauresten durchzogen und konnte erst in mühevoller Spreng- und Kompressorarbeit geräumt werden. Eine sechs Meter breite Baumallee entlang der Wiener Reichsstraße bis zur Muldenstraße wurde neu angelegt.

Die gärtnerische Gestaltung der Freiflächen der Stadt erforderte viel Aufwand. Eine der größten und modernsten Gewächshausanlagen Österreichs wurde auf den Gründen der Stadtgärtnerei errichtet. Sie umfaßt zwei durch einen Querbau verbundene Glashäuser.

A U S D E R C H R O N I K

2. Jänner 1949. 50. Jahrestag der Eröffnung der ersten Schlachthofanlage. Nach Vorverhandlungen und Vorarbeiten, die bis in das Jahr 1876 zurückreichen, wurde der Städtische Schlachthof am 2. Jänner 1899 eröffnet.
8. Jänner. Inbetriebnahme der wiederaufgebauten und modernst eingerichteten Röntgentherapie im Allg. öffentl. Krankenhaus der Stadt Linz. An Stelle des bisher von der amerikanischen Militärregierung leihweise zur Verfügung gestellten Mesothoriums der Auer-Gesellschaft, Berlin, wurde eine Menge von 440 mg Radium aus den Treibacher-Werken in Kärnten teilweise mit Vorkaufsrecht übernommen.

15. Jänner. Auflassung der Bewirtschaftung von Textilien.
16. Jänner. Der Gemeinderat beschließt, die Städtische Bestattung, die seit der Eingemeindung Kleinmünchens vom Städtischen Wirtschaftshof in beschränktem Maße ausgeübt wurde, auszustalten und der Linzer Bevölkerung dienstbar zu machen. Zu diesem Zwecke wurde das Bestattungsunternehmen Weber in Kleinmünchen mit Filiale in der Blumauerstraße Nr. 1 mit 1. Oktober erworben.
7. Februar. Einrichtung eines Sonderturnens an den Linzer Schulen, um Haltungsschäden entgegenzuwirken. In Zusammenarbeit mit den Schulleitungen wurden in schulärztlichen Untersuchungen alle haltungsgefährdeten Kinder erfaßt.
8. und 10. März. Goethe-Gedächtnis des Kulturamtes der Stadt mit einem Goethe-Abend des Burgschauspielers Albin Skoda und einem Goethe-Liederabend mit Julius Patzak.
27. März. Aufhebung der amerikanischen Donaubrückenkopfkontrolle auf der Linzer Seite.
24. April. Auflassung der Bewirtschaftung von Rauchwaren.
1. Mai. Auflassung der Bewirtschaftung von Schuhen und Leder.
2. Mai. Einführung der Einheitsfürsorge, die es ein und derselben Fürsorgerin möglich macht, sämtliche, einem Familienverbande zugehörigen Kinder und Jugendliche, bzw. ein bestimmtes Kind in seiner Entwicklung von der Geburt an bis zum vollendeten 18. Lebensjahr, nötigenfalls bis zur Erreichung der Großjährigkeit, zu umsorgen.
3. Mai. Beginn der Durchführung der Calmette-Schutzimpfung gegen Tuberkulose in Linz. Sie dient zur Verhütung der Erstinfektion mit Tuberkulose und deren Folgen.
15. Mai. Aufnahme des elektrischen Betriebes auf der Bahnstrecke Linz—Attnang.
25. Mai. Beschuß des Gemeinderates, im Sinne der Wahrung und Weiterführung großer österreichischer Tradition und zur Unterstützung heimischer bildender Künstler bei allen städtischen Neubauten ein Prozent der Baukostensumme für die künstlerische Ausgestaltung bereitzustellen, soferne für das Bauvorhaben eine künstlerische Ausgestaltung angezeigt erscheint.
27. und 28. Mai. Aus Anlaß des 75. Todestages des Dichters gemeinsam veranstaltete Stelzhamer-Gedenkfeiern des Landes und der Stadt mit anschließender Kränznerlegung am Denkmal im Städtischen Volksgarten.
27. Mai. Die Stadtgemeinde gibt an der Blumauerstraße 13.714 m² Grund ab für die Erbauung eines Unfallkrankenhauses.

- 27.—29. Mai. Tagung des Vereines österreichischer Chemiker in Linz (auf Einladung des Landes und der Stadt), zu der auch Teilnehmer aus Amerika, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien und der Schweiz gekommen waren.
27. Mai bis 11. September. Ausstellung des Landesmuseums „Das Eisen in Geschichte und Kultur des Landes ob der Enns“. Die Städtischen Sammlungen beteiligten sich mit einigen wenigen Stücken an der Ausstellung.
1. und 2. Juni. Konferenz der österreichischen Städtestatistiker, die vom Statistischen Amt der Stadt Linz vorbereitet war. Nach einer Pause von 30 Jahren gelang die Festlegung eines einheitlichen Schemas für die statistischen Arbeiten. Die jährliche Herausgabe eines statistischen Jahrbuches österreichischer Städte wurde beschlossen.
9. Juni. Tagung des am 9. Juli 1948 gegründeten Proponentenkomitees der Zollfreizone Linz im Rathausfestsaal gelegentlich eines Besuches von Vertretern der Salzburger Wirtschaftskreise. Es ist geplant, die Zollfreizone im Jahre 1950 anlaufen zu lassen. Die bestellten zwei Wippdrehkräne von 3½ bis 6 Tonnen werden im Frühjahr 1950 geliefert werden. Nach deren Aufstellung wird der neue Hafen über eine tägliche Umschlagskapazität von 1000 bis 1500 Tonnen verfügen.
20. Juni. Auflassung der Bewirtschaftung von Eiern und Kartoffeln.
22. Juni. Feierliche Einweihung des Grabmales der Sowjetbürger auf dem Städt. Friedhof Linz-Süd, die nach achtmonatiger Exhumierungstätigkeit an verschiedenen Orten Oberösterreichs in einem gemeinsamen Grabe beerdigt wurden.
1. Juli. Beginn der Aktion „Jugend am Werk“, welche sich mit der Fürsorge für die schulentlassenen Jugendlichen ohne Lehrplatz oder Arbeitsstelle beschäftigt. Die jungen Menschen werden in Erprobungswerkstätten und Betrieben auf ihre Fähigkeiten hin geprüft und in Vorträgen mit den Besonderheiten der wichtigsten Berufe bekanntgemacht.
6. Juli. 62 Funktionäre der Labour Party und britischen Gewerkschaft werden anlässlich eines Besuches der Stadt von Bürgermeister Dr. Koref empfangen.
8. Juli. Gründung des Theatererhaltungsverbandes österreichischer Bundesländer und Städte im Linzer Rathaus, dem auch die Stadt Linz als Mitglied angehört.
- 8.—10. Juli. Vom Brucknerbund, Land und Stadt veranstaltete Bruckner-Festtage in Linz und St. Florian, die durch die Kon-

zerte der Wiener Symphoniker unter Volkmar Andreae zu einem Höhepunkt des Linzer Musiklebens wurden.

11. Juli. Umwandlung des im Jahre 1942 geschaffenen Amtes für Wirtschaftsförderung in ein dem Wohnungsamt angeschlossenes Amtsreferat für Wirtschaftsverwaltung und Vermögenssicherung. Diese Stelle hilft der Linzer Wirtschaft besonders durch Ansiedlung wertvoller und Entwicklungsfähiger Industriebetriebe (Maschinen- und Pumpenfabrik Ochsner & Sohn, Linzer Glashütte Worrff & Co., Brillenglasschleiferei Altmann & Co., Gablonzer Schmuck- und Bijouteriewaren-Industrie, L. und C. Hardtmuth u. a.).
19. Juli. Eröffnung des Städt. Kindergartens in der Freistädterstraße. Damit sind in Linz 18 Städt. Kindergärten vorhanden, die von Fachkräften nach den Grundsätzen moderner Kindergartenpädagogik geleitet werden.
20. Juli. Neugliederung der Städt. Verwaltung in sechs Geschäftsgruppen. Der Aufbau der Verwaltungsgliederung weicht vom Verwaltungsgliederungsplan des vergangenen Regimes dadurch ab, daß er nicht die theoretische Wichtigkeit der Agenden spiegelt, sondern nach der faktischen Bedeutung der Dienststellen ausgerichtet ist. Im Zuge der Reorganisation der Stadtverwaltung wurden ab 1946 20 Dienststellen im Sinne der Verwaltungsreform aufgelassen oder in andere Dienststellen eingegliedert.
20. Juli. Indienstnahme neu erworbener Kehrichtwagen und neuer Mülltonnen durch den Städtischen Wirtschaftshof. Dadurch ist die staubfreie Kehrichtabfuhr in Linz wieder möglich.
15. August. Wiedereröffnung des in der Kriegszeit geschlossenen Städt. Fremdenverkehrsreferates.
Auflassung der Bewirtschaftung von Seifen und Waschmitteln, von Holz und Kohle und von Nährmitteln.
18. August. Landeshauptmann Dr. Gleißner gibt seine Zustimmung zum Plan eines „Zentralkataloges“, in dem die Buchbestände der wissenschaftlichen Bibliotheken Oberösterreichs neu verkartet werden sollen. Die Arbeit wird mit 1. Jänner 1950 in der Stadtbibliothek begonnen.
22. August. Der im Auftrag des Magistrates gedrehte Dokumentarfilm „Eine Stadt hilft sich selbst“, der den Linzer Wiederaufbau zeigt, wird in Anwesenheit der Spitzen der Behörden zum erstenmal öffentlich gezeigt.
28. August. International beschickte Hundeausstellung im Städtischen Wirtschaftshof, auf der 700 Hunde aller Rassen zu sehen waren.

28. August. Unter den von Land und Stadt zum Internationalen Musikwettbewerb nach Ostende entsandten jungen Künstlern erhält der Bariton Fritz Bramböck, ein gebürtiger Linzer, eine Goldene Medaille.
1. September. Herausgabe des in Zusammenarbeit mit dem Kulturamt der Stadt bearbeiteten Sonderheftes der Zeitschrift „Die Stimme Österreichs“, das unter dem Titel „Linz — Vom Krieg zum Frieden“ zahlreiche Aufsätze und Bilder vom Wiederaufbau der Stadt nach dem zweiten Weltkrieg bringt.
- 23.—29. September. Drei-Länder-Tagung für Frühmittelalterforschung unter Förderung des Bundes, des Landes und der Stadt. Von den 66 Teilnehmern waren 13 aus der Schweiz, 12 aus Italien und je ein Vertreter aus Deutschland, Frankreich, Holland und Schweden. Am 29. erfolgte im Rathausfestsaal die Gründung einer Gesellschaft für Frühmittelalterforschung in Form einer freien Vereinigung der drei Länder Italien, Schweiz und Österreich als „Conseil permanent“ mit dem Sitz in Linz.
23. September, bzw. 15. Oktober. Erwerb von über 100.000 m² Grund für die Schaffung eines Ausstellungsgeländes an der Wiener Reichsstraße.
24. September bis 3. Oktober. Festwoche der Stadt Linz. Die scheidende Stadtvertretung legte mit zwei stark besuchten Ausstellungen „Was geschieht mit unseren Steuergeldern?“ und „Vier Jahre Städt. Kulturarbeit“ Rechenschaft ab über die in den Jahren unermüdlicher Aufbauarbeit vollbrachten Leistungen. Handel und Gewerbe, Künstler und Sportler, öffentliche und private Institutionen trugen gleicherweise zum Gelingen einer Veranstaltungsfolge bei, als deren Höhepunkt die Eröffnung des Linzer Hauptbahnhofes in Anwesenheit des Verkehrsministers Übeleis am 3. Oktober bezeichnet werden darf.
25. September. Erste Verleihung des neugeschaffenen „Preises des Bürgermeisters der Landeshauptstadt“, einer versilberten Metallplakette, an die Siegerstaffel im Wettlauf „Quer durch Linz und Urfahr“.
28. September. Prof. Dr. Reininger 80 Jahre alt. Bürgermeister Doktor Koref lässt dem Jubilar eine aus der Hand Leo Adlers stammende Bleistiftzeichnung des Linzer Geburtshauses des großen Philosophen überreichen.
26. Oktober. Bürgermeister Dr. Koref hält im Rahmen der „Woche der Vereinten Nationen“ im überfüllten Rathausfestsaal ein groß angelegtes Referat über die Bedeutung der Vereinten Nationen für den Frieden und für Österreich.
9. Oktober. Die Wahlen in den Nationalrat, Landtag und Gemeinderat drückten der Stadt schon Wochen vorher im Wahlkampf ihren

Stempel auf. Von den 102.768 wahlberechtigten Linzern gingen 98.968 zur Wahl und gaben 98.031 gültige Stimmen ab; davon entfielen 40.740 auf die SPÖ., 27.774 auf die WdU., 24.054 auf die ÖVP., 4751 auf den Linksblock, 516 auf die Demokratische Union und 196 auf die Ergokraten. Auf Grund dieses Wahlergebnisses zogen 26 Sozialisten, 17 Unabhängige, 14 Vertreter der Volkspartei und 3 Vertreter des Linksblocks in den neuen Gemeinderat ein.

10. Oktober. Auflassung der Bewirtschaftung von Teigwaren, Schwarzbrot und Käse.
22. Oktober. Wiedereröffnung des Kaufhauses Kraus & Schober auf dem Linzer Hauptplatz. Durch langwierige Verhandlungen unter persönlicher Einschaltung des Herrn Bürgermeisters ist es gelungen, das mehrere Jahre von der Besatzungsmacht beschlagnahmte Großkaufhaus der Bevölkerung wieder zur Verfügung zu stellen.
27. Oktober. Konstituierende Sitzung des Gemeinderates, in der Nationalrat Dr. Ernst Koref wiederum zum Bürgermeister gewählt wurde. Zu Bürgermeisterstellvertretern wurden Dr. Josef Scherleitner (SPÖ.), Karl Mitterbauer (ÖVP.) und Dr. Alfred Mold (WdU.) gewählt. In den Stadtrat wurden außerdem entsandt Ferdinand Markl (SPÖ.), Franz Ahamer (SPÖ.), Albin Gebhart (SPÖ.), Josef Reich (SPÖ.), Dipl.-Ing. Ferdinand Fastner (WdU.), Alois Rachbauer (WdU.) und Dr. Josef Walk (ÖVP.).
6. November. Eröffnung des Schulneubaues „Neue Heimat“. Auflassung der Bewirtschaftung von Weißbrot.
14. November. Bürgermeister Dr. Koref hält auf der Konferenz des Internationalen Städtebundes in Genf ein vielbeachtetes Referat über „Die Wohnungskrise und die Gemeinden“.
17. November. Bestattung des oberösterreichischen Komponisten Franz Neuhofer im Ehrengrabe der Stadt Linz.
21. November. Beginn einer Durchforstung der Mischwaldbestände an den Hängen der Turmleiten und auf der Freinbergkuppe wegen des starken Borkenkäferbefalles.
24. November. Die Stadtgemeinde gibt am Hessenplatz 4066 m² Grund ab zur Erbauung eines Handelskammergebäudes.
30. November. Grunderwerb für den Botanischen Garten im Ausmaß von 24.000 m².
6. Dezember. Die Stadtgemeinde gibt an die österr. Öl-Chemie-AG. 300.000 m² Grund im Tankhafengelände ab zur Errichtung einer Ölraffinerie.

14. Dezember. Eröffnung des neuen Zentral-Großmarktes auf dem Südbahnhofplatz. Mit der Auflassung der Bewirtschaftung und der allmählichen Gesundung der Wirtschaft sind die Märkte wieder zu gesuchten Handelsplätzen für Kaufleute und landwirtschaftliche Erzeuger (Bauern) geworden. Der neue Linzer Markt ist ein Vorbild moderner Marktgestaltung.
15. Dezember. Eröffnung des neuen Verwaltungsgebäudes im Linzer Stadthafen.
17. Dezember. Eröffnung des Neubaues der Harbach-Schule.
20. Dezember. Gleichenfeier der Gemeinnützigen Wohnungsgesellschaft der Stadt Linz in Linz-Ost (Baublock Ecke Huemerstraße-Holzstraße). Nach dem Wiederaufbau zerstörter Wohnhäuser erster großer Wohnhausneubau.
30. Dezember. Verlagsauslieferung von Franz Pühringers neuem Gedichtband „Das Paradies“, der vom Humboldtverlag, Wien—Stuttgart, gemeinsam mit dem Kulturamt der Stadt Linz herausgegeben wurde.

THEATER UND SCHRIFTTUMSPFLEGE.

Die Krise unseres Theaters ist mit der seit dem ersten Weltkrieg ausklingenden Kulturepoche verknüpft. Die Zerreibung des Mittelstandes im zweiten Weltkrieg hat die Theater nach der Scheinkonjunktur der letzten Nachkriegszeit in ihrer wirtschaftlichen Existenz aufs äußerste bedroht. Auch für Linz bedeutete die Spielzeit 1948/49 ein Jahr schwerster Belastungen: für die subventionierenden Körperschaften der Stadt und des Landes eine nahezu untragbare finanzielle Beanspruchung, für die Mitglieder des Theaters, unter der Peitsche der jagenden Premierenzahl, eine fast erdrückende Arbeitslast. Trotzdem ist es gelungen, die zwölfmonatige Spielzeit und den Drei-Sparten-Betrieb aufrechtzuerhalten. Besonders ist die Weiterführung der großen Oper hervorzuheben. Mit der Beschäftigung eines verhältnismäßig großen Theaterorchesters (normale Besetzung 45 Mann) hängt die Frage des Linzer Musiklebens entscheidend zusammen. Direktor Ignaz Brantner hat die Theaterdirektion mit 1. September 1948 übernommen.

Die Leistungen des Theaters und seine kulturelle Wirksamkeit sind aus nachstehender Zusammenstellung zu ersehen. Von den Stücken ist angeführt: Premierendatum, Titel des Stückes, Name

des Autors, Aufführungsziffer (+ Schüleraufführungen), Besucherziffer ohne Schüleraufführungen (bezahlte Eintrittskarten). Die Hausvermietungen und die außerhalb Linz gegebenen Stücke blieben außer Betracht, die Gastspiele Auswärtiger in Linz sind als solche gekennzeichnet.

L a n d e s t h e a t e r .

1. 9. 1948 Tristan und Isolde, Oper von Richard Wagner, 6 (+1), 1749.
2. 9. Iphigenie auf Tauris, Schauspiel v. Joh. Wolfgang v. Goethe, 5 (+2), 762.
3. 9. Paganini, Operette von Franz Lehár, 15 (+1), 5532.
16. 9. Das Werbekleid, Heitere Oper von Franz Salmhofer, 7, 727.
18. 9. Manina, Operette von Nico Dostal, 10, 4037.
23. 9. Theophanes, Lustspiel von Theo Lingen und Franz Gribitz, 8, 1565.
1. 10. Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, 15, 6316.
2. 10. Vagabunden, Schauspiel von Julian Kay, Gastspiel mit Paula Wessely und Attila Hörbiger, 3.
4. 10. Tanzabend Harald Kreutzberg, 1.
7. 10. Ein Maskenball, Oper von Giuseppe Verdi, 13 (+1), 4311.
15. 10. Linzer Torte, Operette v. Ludw. Schmidseder u. Ign. Brantner, 17, 6216.
22. 10. Romeo und Julia, Trauerspiel von William Shakespeare, 8 (+2), 1855.
29. 10. Mignon, Oper von Ambroise Thomas, 5, 961.
12. 11. Dolores, Operette von Jara Benes, 11, 4339.
25. 11. Des Teufels General, Drama von Carl Zuckmayr, 23, 7311.
3. 12. Die Bajadere, Operette von Emerich Kalman, 9, 3675.
9. 12. Arabella, Lyrische Komödie von Richard Strauß, 5, 1076.
11. 12. Das Lied der Taube, Komödie von John van Druten, Gastspiel des Wiener Theaters in der Josefstadt mit Johannes Heesters, 2.
16. 12. Emilia Galotti, Schauspiel von Gotthold Ephraim Lessing, 4 (+1), 529.
18. 12. Martha, Oper von Friedrich von Flotow, 12 (+1), 5161.
23. 12. Gasparone, Operette von Carl Millöcker, 17, 6322.
31. 12. Einen Jux will er sich machen, Posse mit Gesang von Johann Nestroy, 4 (+1), 908.
9. 1. 1949. Hinter den Kulissen der Kulissen, Vortrag von Prof. Emil Pirchan.
15. 1. Die keusche Susanne, Operette von Jean Gilbert, 9, 3085.
21. 1. Das Haus, Schauspiel von Richard Billinger, 3, 491.
28. 1. Manon Lescaut, Oper von Giacomo Puccini, 6, 1400.
11. 2. Alt-Wien, Operette nach Motiven von Josef Lanner, 9, 2468.
16. 2. Bolke der Bär, Kinderoperette von Trojan Wellisch, 6, 1702.
18. 2. Der Barbier von Sevilla, Komische Oper von Giacchino Rossini, 10, 2803.
24. 2. Was kam denn da ins Haus, Schauspiel v. Lope de Vega, 11 (+1), 1913.
26. 2. Die Tanzgräfin, Operette von Robert Stolz, 8, 2965.
12. 3. Die Macht des Schicksals, Oper von Giuseppe Verdi, 11, 4103.
18. 3. Clavigo, Trauerspiel von Johann Wolfgang v. Goethe, 3 (+1), 679.

25. 3. Bruder Straubinger, Operette von Edmund Eysler, 7, 2913.
 7. 4. Der Wildschütz, Oper von Albert Lortzing, 5 (+1), 988.
 22. 4. Die Fledermaus, Operette von Johann Strauß, 17, 8927.
 29. 4. Passagier ohne Gepäck, Schauspiel von Jean Anouilh, 5, 494.
 6. 5. Bezauberndes Fräulein, Märchenhafte Angelegenheit von Ralph Benatzky, 4, 789.
 21. 5. Lohengrin, Oper von Richard Wagner, 8, 3943.
 25. 5. Die heilige Johanna, Dramatische Chronik von Bernard Shaw, 5, 1194.
 28. 5. Boccaccio, Operette von Franz von Suppé, 10, 3901.
 6. 6. Die Erlösung, Passionsspiel von Rudolf Henz, 9, 2113.
 15. 6. Höchste Eisenbahn, Schwankoperette von Hans Lang, 11, 2282.
 23. 6. Die versunkene Glocke, Märchendrama v. Gerh. Hauptmann, 6 (+1), 797.
 24. 6. Grüß Gott, Veronika, Singspiel von Erich Jaksch, 5, 586.
 1. 7. Sebastian der Seitenspringer, Musikalischer Schwank von Jara Benes, Gastspiel mit Wondra und Zwickl, 4.
 16. 7. Zigeunerbaron, Operette von Johann Strauß, 17, 7402.
 4. 8. Fidelio, Große Oper von Ludwig van Beethoven, 5, 1341.
 5. 8. Weekend im Paradies, Schwank von Franz Arnold u. Ernst Bach, 5, 364.
 13. 8. Friederike, Operette von Franz Lehar, 1, 437.

K a m m e r s p i e l e.

4. 9. 1948 Der Mann, den sein Gewissen trieb, Schauspiel v. Maurice Rostand, 10 (+2), 474.
 5. 9. Botschaft für Margaret, Schauspiel von James Parish, 3, 127.
 11. 9. Hofdamenkomedie, Komödie von Bruno Schuppler, 8, 360.
 25. 9. Fährten, Schauspiel von Ferdinand Bruckner, 9, 447.
 9. 10. Der Schneider im Schloß, Musikalisches Lustspiel von Alexander Steinbrecher, 8, 903.
 16. 10. Dornröschen, Märchenspiel, bearb. von Robert Bürkner, 8, 1045.
 26. 10. Hedda Gabler, Schauspiel von Henrik Ibsen, 8 (+1), 674.
 30. 10. Das Konzert, Lustspiel von Hermann Bahr, 15, 1464.
 10. 11. Kuckucksei, Komödie von Irma und Walter Firner, 7, 558.
 13. 11. Das Engerl Mariandl, volkstüml. Stück mit Gesang von Carl Borro Schwerla, 7, 621.
 20. 11. Tischlein deck dich, Märchenspiel, bearb. von Robert Bürkner, 4, 536.
 27. 11. Hochzeit im Vatikan, Komödie von M. Harward, 11, 964.
 11. 12. O diese Kinder, Komödie von Gherardo Gherardi, 7, 517.
 18. 12. Wie Peter das Prinzeßchen befreite, Märchenspiel von Alois Drexler, 5, 660.
 23. 12. Komteß Guckerl, Lustspiel von Franz v. Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld, 8, 858.
 6. 1. 1949 Kreislauf der Liebe, Komödie von W. S. Maugham, 10, 1053.
 16. 1. Medea, Schauspiel von Jean Anouilh, 3, 255.

22. 1. Der kleine Herr Niemand, Lustspiel von Ernst Nebhut und Just Scheu, 6, 479.
 5. 2. Das Lächeln der Gioconda, Schauspiel von Aldous Huxley, 12, 1460.
 5. 3. Kalypso, Schauspiel von Franz Theodor Csokor, 4, 357.
 12. 3. Eva im Abendkleid, Musikalisches Lustspiel von Franz Gribitz und Nico Dostal, 18, 1552.
 27. 3. Heimat, Schauspiel von Hermann Sudermann, 7, 543.
 3. 4. Flitterwochen, Lustspiel von Paul Hellwig, 12, 1250.
 16. 4. Ostern, Passionsspiel von August Strindberg, 2, 213.
 16. 4. Das tapfere Schneiderlein, Märchenspiel, bearb. von Alois Drexler, 2, 94.
 20. 4. Geld wie Heu, Farce von Will Evans und Valentine, 9, 756.
 7. 5. Monsignoren große Stunde, Schauspiel von Emmet Lavery, 4, 251.
 21. 5. Der Gardeoffizier, Komödie von Franz Molnar, 8, 894.

V o l k s t h e a t e r U r f a h r.

Das Volkstheater Urfahr stand vom 17. September 1948 bis 20. November 1948 unter der Direktion Franz Bauer. Vom 24. Dezember 1948 bis 6. Juni 1949 wurde das Theater von einer Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Willi von Thelen geführt.

17. 9. 1948 Der Revisor, Komödie von Nikolaj Gogol, 2, 164.
 18. 9. Der Graf von Luxemburg, Operette von Franz Lehar, 7, 822.
 24. 9. Wozzek, dramatisches Fragment von Georg Büchner, 3, 108.
 25. 9. Das Dreimäderlhaus, Singspiel nach Schubert-Motiven von Heinrich Berté, 8, 981.
 1. 10. Der G'wissenswurm, Volksstück mit Musikeinlagen von Ludwig Anzengruber, 5, 193.
 8. 10. Miß Austria, musikalische Posse von Karl Föderl, 9, 868.
 15. 10. Der Biberpelz, Komödie von Gerhart Hauptmann, 2, 74.
 3. 11. Viktoria und ihr Husar, Operette von Paul Abraham, 8, 722.
 4. 11. Wiener Musik, Singspiel von Edmund Eysler, 8, 1037.
 12. 11. Auf Befehl der Kaiserin, Operette von Bruno Granichstädten, 5, 438.
 19. 11. Hochzeitsreise ohne Mann, Lustspiel von Leo Lenz, 1, 98.
 24. 12. Lügenmälchen — Wahrheitsmündchen, Kindermärchen von A. Görner, 4, 371.
 25. 12. An der schönen blauen Donau, Singspiel von Max Werner, nach Melodien von Johann Strauß Vater und Sohn, 8, 848.
 31. 12. Der Frauenfresser, Operette von Edmund Eysler, 7, 769.
 12. 1. 1949 Fünftausend Gulden, Idyll von Wilhelm Helm, 5, 263.
 21. 1. Land des Lächelns, Operette von Franz Lehar, 13, 2223.
 23. 1. Der kleine Muck, Kinderkomödie von Wilfried Burggraf, 2, 103.
 9. 2. Wenn der Hahn kräht, Bauernkomödie von August Hinrichs, 5, 214.
 19. 2. Es war in Petersdorf, Operette von Viktor Korzhe und Julius Endriß, 8, 787.

12. 3. Der Zarewitsch, Operette von Franz Lehar, 14, 2712.
30. 3. Der alte Sünder, musikalisches Lustspiel von Hans Lang, 6, 336.
9. 4. Polenblut, Operette von Oskar Nedbal, 14, 1717.
20. 5. Die Spanische Fliege, Lustspiel von Franz Arnold und Ernst Bach, 4, 298.

Linzer Puppenspiele

im Rathausfestsaal unter Leitung von Franz Pühringer in der Zeit vom 18. September 1948 bis 1. Mai 1949 (anschließend Gastspiele in Schulen).

Die Heinzelmännchen, 14; Kalif Storch, 16; Der kleine Däumling, 17; Der Teufel und seine Großmutter, 12; Nikolofest, 2; Die Sternthaler, 12; Die Bremer Stadtmusikanten, 2; Das tapfere Schneiderlein, 4; Der gestiefelte Kater, 4; Die sieben Raben, 10; Faschingsfest, 2; Hänsel und Gretel, 4; Rotkäppchen, 4; Der Wolf und die sieben Geißlein, 4; Schneewittchen, 4; Froschkönig, 2; Der Osterhase kommt, 6; Rumpelstilzchen, 6 und als abendliche Veranstaltung für Erwachsene am 2. und 3. April 1949: Der Tragweiner Faust, von Josef Freudenreich.

Während sich die Mundartdichter Oberösterreichs im Stelzhamerbund zusammengefunden haben, fehlt bislang eine einschlägige Vereinigung der hochdeutsch schreibenden Dichter unseres engeren Heimatlandes. Der Abteilung für das künstlerische Veranstaltungswesen im Kulturamt gelang der Versuch, eine Reihe heimischer und auswärtiger Autoren an das Vortragspult zu stellen. Das Landestheater brachte drei Morgenveranstaltungen.

12. 9. 1948 (wiederholt am 26. 9.): Ewiger Eros. Goethes Liebeslyrik (1. Morgenveranstaltung).
26. 10. Hermann Friedl, Josef W. Binder, Wilhelm Heinrich Teufelauer, Herbert Zand. Autorenlesungen (Förderungsabend).
28. 10. Trude Fontana, Franz Kain, Kurt Gebauer, Herbert Eisenreich. Autorenlesungen (Förderungsabend).
1. 11. (wiederholt am 14. 11.): Friedrich Hölderlin, Empedokles. (2. Morgenveranstaltung).
12. 11. Festabend anlässlich der österreichischen Buchwoche mit Rezitationen aus Werken von Richard Billinger, Arthur Fischer-Colbrie, Alexander Lernet-Holenia und Julius Zerzer.
1. 12. Franz Nabl. Autorenlesung (5. Kulturamtsveranstaltung).
28. 1. 1949 Franz Theodor Csokor. Autorenlesung.
6. 2. E. T. A. Hoffmann (3. Morgenveranstaltung).
18. 2. Paula von Preradovic. Autorenlesung.
4. 3. Franz Pühringer. Autorenlesung.
8. 3. Albin Skoda liest Johann Wolfgang v. Goethe. Rezitationsabend. (14. Kulturamtsveranstaltung, im Rahmen der Goethe-Woche).
24. 3. Ferdinand Kögl. Autorenlesung.
12. 4. Franz Tumler und Karl Kleinschmidt. Autorenlesung.
22. 4. Josef Luitpolt (Stern). Autorenlesung.
4. 5. Edwin Roilett. Vortrag mit Diskussion über das Thema: „Literatur und Gegenwart“.

KONZERTLEBEN.

Die tragenden Säulen jeden Musiklebens sind die Symphoniekonzerte. Linz besitzt im Theaterorchester ein Berufsorchester und im Konzertverein ein Liebhaberorchester. Die großen Linzer Chorvereinigungen Brucknerchor, Sängerbund „Frohsinn“ und Arbeitergesangverein gaben Chorkonzerte. Außer den Großveranstaltungen fanden eine Reihe von Kammer- und volkstümlichen Konzerten statt, die vom Konzertverein, Landestheaterorchester, Sängerbund „Frohsinn“, Volkshochschule und Magistratsmusik bestritten wurden. Einen Höhepunkt des Linzer Musiklebens stellte das Bruckner-Fest 1949 dar. Musikalische Großaufführungen wären ohne namhafte Subventionen, in die sich Stadt und Land teilten, nicht möglich gewesen. Durch Terminfestsetzungs- und Planungsbesprechungen sowie durch einen monatlichen Terminkalender sorgte das Kulturamt für einen reibungslosen zeitlichen Ablauf der Veranstaltungen und eine einvernehmlich inhaltliche Abgleichung der Programme. Die Linzer Saalnot — es ist für Großveranstaltungen nur der Festsaal des Kaufmännischen Vereinshauses vorhanden, der einmal im Monat von der amerikanischen Besatzungsmacht freigegeben wird — erschwerte die Arbeit erheblich und hemmte den Ablauf des Musiklebens.

GROßVERANSTALTUNGEN.

1. 10. 1948: Kulturamt, Kaufm. Vereinshaus, Eröffnung der Linzer Konzertsaison. — Wiener Akademie-Kammerchor, Leitung: Ferdinand Großmann. — Gallus: Ascendit Deus. Fux: Dona nobis pacem. Lotti: Crucifixus. Mozart: Ave verum. Bruckner: Ave Maria. J. Kronsteiner: Job-Motette. Lechthaler: Zwei Chöre aus „Lieder der Wanderschaft“. F. Wildgans: Drei Chöre auf Texte von Abraham a Sancta Clara. David: Zwei Tierlieder, „Der Kater“ (österr. Erstaufführung) und „Der Bienenseggen“. — 908 Besucher.

22. 10.: Landestheater, Kaufm. Vereinshaus, Erstes Symphoniekonzert. — Theaterorchester, Leitung: Ludwig Leschetitzky, Solist: Robert Wallenborn (Klavier). — Marx: Idylle. Mac Dowell: Klavierkonzert Nr. 2, d-moll, op. 23. Bruckner: 3. Symphonie, d-moll. — 313.

12. 11.: Linzer Konzertverein, Kaufm. Vereinshaus, Erstes Symphoniekonzert. — Vereinsorchester, Leitung: Anton Konrath, Solist: Adolf Dichtl (Violine). — Gluck: Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“. Mendelssohn-Bartholdy: Violinkonzert e-moll. Tschaikowsky: VI. Symphonie h-moll. — 704.

21. 11.: Arbeitersängerbund Linz, Landestheater, Matinee „80 Jahre Lied der Arbeit“. — Arbeitersängerbund, Leitung: Viktor Schischka und Ernst Wrumen, Magistratsmusik, Leitung: Sepp Froschauer, Solist: Alfons Kral (Baß), Alois Sautner (Klavier). — Litolff: „Robespierre“-Ouvertüre. Scheu: Festgesang, Lied

der Arbeit. Riva: „Frisch auf, mein Volk“, Männerchor mit Baritonsolo und Orchester. Seyfried: „In dunkler Straße“, Frauenchor (Uraufführung). Scheu: „Den Märzgefallenen von 1848“, Männerchor mit Klavier. Haydn: „Schon eilet froh der Ackersmann“. Schillings: „Freude soll in deinen Werken sein“, Solo-Lieder. Liszt: „Arbeiterchor“, achtstimmiger Satz mit Baritonsolo von A. Webern. — 665.

10. 12.: Arbeiterkammer Linz, Kaufm. Vereinshaus, Arbeiter-Symphoniekonzert. — Niederösterreichisches Tonkünstlerorchester, Leitung: Kurt Wöß, Solist: Fritzi Feichtner-Wolf (Klavier). — Weber: „Euryanthe“-Ouvertüre. Tschaikowski: Klavierkonzert b-moll. Schubert: h-moll-Symphonie. Smetana: Die Moldau. Brahms: Ungarische Tänze Nr. 5 und 6. — 900.

21. 1. 1949: Landestheater, Kaufm. Vereinshaus, Zweites Symphoniekonzert. — Theaterorchester, Leitung: Ludwig Leschetitzky, Solist: Gunther Radhuber (Klavier). — F. Schmidt: IV. Symphonie, Concertante Variationen über ein Thema von Beethoven für Klavier und Orchester. R. Strauss: „Aus Italien“, Werk 16. — 350.

18. 3.: Sängerbund Frohsinn, Kaufm. Vereinshaus, Chorkonzert. — Sängerbund Frohsinn, Leitung: Robert Schollum, Solisten: Liselotte Maikl (Sopran), Gertrude Schulz-Havlicek (Sopran), Luise Haager-Gruber (Alt), Kurt Wehofsitz (Tenor), Stefan Zadejan (Bariton), Alfons Kral (Baß). Ilse Winglmeyr (Klavier), Jugendchor der Volkshochschule, Leitung: Charlotte Hein, Theaterorchester. — Milhaud: Kantate „Zum Lobe des Herrn“ (österr. Erstaufführung). Bach: Kaffee-Kantate, Kantate „Ich hatte viel Bekümmernis“. — 629.

25. 3.: Linzer Konzertverein, Kaufm. Vereinshaus, Zweites Symphoniekonzert. — Vereinsorchester, Leitung: Anton Konrath, Solist: Hilde Hesse-Hrachowetz (Klavier). — Mendelssohn-Bartholdy: Ouvertüre zu den „Hebriden“. R. Strauss: Burleske d-moll für Klavier und Orchester. Bruckner: IV. Symphonie Es-dur. — 681.

27. 4.: Linzer Konzertverein, Kaufm. Vereinshaus, Drittes Symphoniekonzert. — Vereinsorchester, Leitung: Anton Konrath, Solist: Viktor Redtenbacher (Violine). — Wagner: Meistersinger-Vorspiel. Bruch: Konzert für Violine und Orchester g-moll. Brahms: II. Symphonie D-dur. — 661.

29. 4.: I. Bundesrealgymnasium für Mädchen und Frauenoberschule Linz, Kaufm. Vereinshaus, Festakademie anlässlich des 60jährigen Bestandes. — Kinder- und Oberstufenchor der Anstalt, Leitung: Eva Schmutz, Theaterorchester, Solisten: Luise Haager-Gruber, Luise Schreiber, Herta Langzauner. — Gluck: Ouvertüre zur Oper „Iphigenie in Aulis“ (Leitung: Eugen Carsen). Goethe: „Iphigenie auf Tauris“, Monolog der Iphigenie. Walter Rein: „Herr, schicke, was du willst“ (Mörike). Volksliedersätze aus dem 17. Jahrhundert: „Du bist eine Gottesgabe“, „Dies ist der Tag der Fröhlichkeit“. Volkslieder, gesetzt von David, dem Chor der Anstalt gewidmet (Uraufführung), „Du mein einzig Licht“, „Chume, chum, geselle min“. Brahms: Am Wildbach die Weiden (Heyse). Grillparzer: Monolog der Sappho. Ernst Tittel: „Geist des Gesanges“, festliches Lied für Soli, Frauenchor und Orchester (J. Weinheber), Uraufführung. — 754.

13. 5.: Brucknerchor, Kaufm. Vereinshaus, Chorkonzert. — Brucknerchor, Theaterorchester, Leitung: Ludwig Daxsperger, Solisten: Hildegard Gaul (Sopran), Luise Haager-Gruber (Alt), Kurt Wehofsitz (Tenor), Franz Heuschober (Baß). — F. X. Müller: Vorspiel zum Oratorium „Der heilige Augustinus“.

„Weiß ich den Weg auch nicht“, Altsolo mit gemischem Chor und Orchester, „Liebe“, gemischter Chor und Orchester, Sequenz „Stabat Mater“. — 850.

3. 6.: Kulturamt, Kaufm. Vereinshaus, Festkonzert Johann Strauß (aus Anlaß des 100. Todesjahres von Johann Strauß Vater und des 50. Todestages von Johann Strauß Sohn). — Magistratsmusik, Leitung: Sepp Froschauer, Sängerbund Frohsinn, Leitung: Robert Schollum, Lieselotte Maikl (Sopran), Hans Kresse (Zithersolo). — Ouvertüre zur komischen Oper „Eine Nacht in Venedig“. „Lorelei-Rheinklänge“, Walzer. Intermezzo aus der Operette „Tausendundeine Nacht“. „Frühlingsstimmen“, Walzer (Maikl). Ägyptischer Marsch. „Tritsch-Tratsch“, Galopp. „Morgenblätter“, Walzer (Frohsinn). Ouvertüre zur Operette „Waldmeister“. „Lob der Frauen“, Polka-Mazur. „G'schichten aus dem Wienerwald“, Walzer (Frohsinn, Kresse). Pizzikato-Polka. „Vergnügungszug“, Polka schnell. Radetzky-Marsch. — 581.

8. bis 10. 7.: Brucknerfesttage, Brucknerbund, Land Oberösterreich und Stadt Linz.

8. 7.: Diesterwegschule, Symphoniekonzert. — Theaterorchester, Leitung: Manfred Willfort. — Bruckner: 0. und I. Symphonie.

9. 7.: Diesterwegschule, Symphoniekonzert. — Wiener Symphoniker, Leitung: Volkmar Andreea. — Schubert: V. Symphonie. Bruckner: VI. Symphonie.

10. 7.: Neuer Dom. — Linzer Domchor, Leitung: Joseph Kronsteiner, Bläser des Theaterorchesters. — Bruckner: e-moll-Messe.

10. 7.: Marmorsaal Stift St. Florian, Symphoniekonzert. — Wiener Symphoniker, Leitung: Volkmar Andreea. — Bruckner: VIII. Symphonie.

Die Abteilung für das künstlerische Veranstaltungswesen im Kulturamt nahm sich der übrigen ernsthaften musikalischen Veranstaltungen an. Die zunehmende Geldknappheit, die Vielveranstaltterei und mangelnde Qualität vieler Konzerte (auswärtige Künstler von internationalem Ruf schieden fast aus, da diese nur gegen festes Honorar spielen) ließen im Jahre 1948 die Besucherzahlen der Kammermusikabende und Solistenkonzerte immer mehr absinken. Aus diesem Grunde mußten diese mit Saisonbeginn 1948/49 auf neue Grundlagen gestellt werden. In der Erkenntnis, daß weniger unter Umständen mehr sei, wurde die Zahl der Veranstaltungen herab- und die Qualitätsansprüche der Programme hinaufgesetzt. Bei der Programmierung wurde der konservativen Haltung des Konzertpublikums, einer gegebenen Tatsache, Rechnung getragen. Es kamen auch moderne Komponisten, vor allem heimische, zum Zuge. Besonders streng war die Auslese der Künstler. Gemäß dem Grundsatz, daß der Dilettant in der Hausmusik seinen Platz hat, nicht aber auf das Konzertpodium gehört, wurden erstrangige Künstler verpflichtet und der Versuch gemacht, Linz an das europäische Musikleben wieder anzuschließen. Zum musikalischen Berater

des Kulturamtes wurde mit Stadtratsbeschuß vom 16. November 1948 der oberösterreichische Pianist Gunther Radhuber bestellt. Die kulturell besonders wertvollen Veranstaltungen wurden in einer gezählten Reihe gebracht, um sie den Linzer Musikinteressenten von vornehmerein als solche zu kennzeichnen. Auf diese Weise schloß das Kulturamt auch eine seit 1945 bestehende bedenkliche Lücke im Linzer Musikleben und übernahm zusätzlich die Agenden einer hierorts fehlenden Veranstaltungsdirektion für ernsthafte Kulturveranstaltungen. Gegenüber Befürchtungen mancher Kreise stellte sich heraus, daß die Konzerte mit erstklassigen auswärtigen Künstlern trotz der höheren Honorare finanziell nicht unbefriedigend ausfallen. Die von der Stadtverwaltung bewilligten Subventionsgelder für musikalische Veranstaltungen fließen allein den heimischen Künstlern zu. Fernziel aller Bemühungen war und ist die Sammlung einer Linzer Konzertgemeinde, die unabhängig von „Prominentenrummel“ und „Familienfest“ kulturell wertvolle Veranstaltungen regelmäßig besucht.

Gezählte Kulturamtsveranstaltungen

(Kammermusik und Solistenkonzerte.)

12. 10. 1948: Friedrich Wührer, Klavier. — Schubert: Sonate B-dur, op. posth. Beethoven: Sonate f-moll, op. 57 (Appassionata). Brahms: Sonate f-moll, op. 5. Schumann: Symphonische Etüden cis-moll, op. 13.

3. 11.: Herbert Alsen, Bariton, am Flügel Karl Winkler. — Lieder, Balladen und Arien von Haydn, Schubert, Winkler, Böhm, Loewe, Mozart, Halévy, Tschaikowski.

26. 11.: Elisabeth Höngen, Alt, am Flügel Ernst Reichert. — Lieder von Schumann, Brahms, Schubert, Wolf.

2. 12.: Quartetto di Roma, Oscar Zuccarini, Ivo Martinini, Aldo Perini, Camillo Oblach. — Haydn: Streichquartett D-dur, op. 64, Nr. 5. Paganini: Streichquartett E-dur (bearb. von O. Zuccarini). Beethoven: Streichquartett B-dur, op. 130.

7. 12.: Gustav Swoboda, Violine, am Flügel Herbert Häfner. — Vitali: Chaconne in g-moll. Glasunow: Violinkonzert a-moll, op. 82. Saint-Saëns: Introduction et Rondo capriccioso. R. Strauss-Prihoda: Rosenkavalierwalzer. Ries: Perpetuum mobile.

7. 1. 1949: Edith Farnadi, Klavier. — Ungarische Klaviermusik. Liszt: Ballade h-moll. Zsolt: Toccata. Bartok: Aus dem Mikrokosmos: Insel Bali — Was die Fliege erzählt — Freie Variationen — Bauerntanz — Rhythme bulgare. Rumänischer Tanz, Allegro barbaro. Kodály: Marosszéker-Tänze. Liszt: Petrarca-szonett E-dur, Konzertetüde f-moll „La Leggierezza“, Gnomenreigen, Spanische Rhapsodie.

11. 1.: Linzer Streichquartett, Alfons Vodosek, Ferdinand Mairhofer, Anton Bauer, Wilhelm Czerwinka. — Pfitzner, Streichquartett c-moll, op. 50. Mozart: Divertimento Es-dur (K. V. 563). Beethoven: Streichquartett f-moll, op. 95.
14. 1.: Richard Lewis, Tenor, am Flügel Norman Franklin. — Lieder von Purcell, Warlock, Ireland, Williams, Britten, Hopkins und Volkslieder.
4. 2.: Schneiderhan-Quartett, Wolfgang Schneiderhan, Otto Straßer, Ernst Moravec, Richard Krotschak, am Flügel Gunther Radhuber. — Haydn: Streichquartett G-dur, op. 76, Nr. 1. Dvorak: Streichquartett As-dur, op. 105. Brahms: Klavierquintett f-moll, op. 34.
6. 2.: Schneiderhan-Quartett (2. Abend). — Mozart: Streichquartett Es-dur, (K. V. 428). Brahms: Streichquartett B-dur, op. 67. Beethoven: Streichquartett B-dur, op. 18, Nr. 6.
11. 2.: Gedächtniskonzert Franz Schmidt. Leopold Wlach, Friedrich Wührer, Wilhelm Hübner, Richard Harand, Otto Rühm, Gunther Radhuber. — Beethoven: Trio B-dur, op. 11. Pfitzner: Sextett op. 55. Schmidt: Quintett A-dur.
17. 2.: Kompositionssabend Johann Nepomuk David. *Filiberto Estrela, Linzer Streichtrio, David-Chor Eferding, Leitung: Helmut Eder, Domchor Linz, Leitung: Joseph Kronsteiner*. — „Nun bitten wir den Heiligen Geist“, „Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld“, „Wer Ohren hat zu hören, der höre“, Johanneshymnus „Ut queant laxis“ (David-Chor), Streichtrio in G-dur, „Himmelsmotette“ (Domchor), Sonate für Violine allein, Werk 31, Nr. 2 (Estrela), Sequenz „Stabat Mater“ (Domchor).
10. 3.: Julius Patzak, Tenor, am Flügel Heinrich Schmidt. — Lieder nach Goethe-Gedichten von Schubert, Pfitzner, Wolf (im Rahmen der Goethewoche).
15. 3.: Walter Barylli, Violine, am Flügel Gunther Radhuber. — Mozart: Sonate B-dur (K. V. 454). Beethoven: Sonate c-moll, op. 30, Nr. 2. Brahms: Sonate d-moll, op. 108.
1. 4.: Gilbert Schuchter, Klavier. — Chopin: Polonaise c-moll, op. 40, Nr. 2. Nocturne F-dur, op. 15, Nr. 1. Walzer As-dur, op. 42. Pfitzner: Sechs Studien, op. 51. Schumann: Große Sonate fis-moll, op. 11. Pfitzner: Fünf Klavierstücke, op. 47. Chopin: Scherzo h-moll, op. 20. Etude a-moll, op. 25. Nr. 11.
5. 4.: Vegh-Quartett, Sandor Vegh, Sandor Zöldy, Geog Janzer, Paul Szábo. — Mozart: Streichquartett D-dur (K. V. 575). Bartók: V. Streichquartett. Schubert: Streichquartett d-moll, op. posth. („Der Tod und das Mädchen“).
26. 4.: Enrico Mainardi, Cello. — Bach: Solo-Suite C-dur, Nr. 5. Solo-Suite D-dur, Nr. 6.
6. 5.: Heinrich Berg, Klavier. — Chopin: Sonate h-moll. Reger: Bach-Variationen. Brahms: Paganini-Variationen.
10. 5.: Irmgard Seefried, Sopran, am Flügel Hermann Nordberg. — Lieder von Mozart, Schubert, Wolf, Marx.
17. 5.: Alfons Kral, Baß, am Flügel Gunther Radhuber. — Lieder, Arien und Balladen von Schubert, Schumann, R. Strauß, Rachmaninoff, Verdi, Mozart, Jensen, Lortzing.
27. 5.: Stelzhamer-Abend, Eva Sandor, Hans Schatzhofer (Rezitation), Inge Berger (Sopran), Franz Heuschober (Bariton), Franz Schnopfthagen (Klavier), Zitherquartett Josef Fux, Solinger Musik, Leitung: Engelbert Pointecker, Oberstufenchor des I. Bundes-Realgymnasiums, Leitung: Eva Schmutz, Else Gerstl (Gitarre). — Rezitation, Gesang und Musik nach Texten von Franz Stelzhamer.

Sonstige Musikveranstaltungen des Kulturamtes.

24. 9. 1948: Hilde Hesse—Hrachowetz, Gunther Radhuber, Konzert auf zwei Klavieren. — Mozart: Sonate D-dur. Reger: Mozart-Variationen op. 132a. Brahms: Haydn-Variationen, op. 56b. Rachmaninoff: Romantische Suite, op. 5.

5. 10.: Alfons Vodosek, Violine, am Flügel Rudolf Stejskal. — Reger: Suite im alten Stil, op. 93. Schubert: Sonatine g-moll, op. 137, Nr. 3. Chopin: Nocturne F-dur, Walzer Es-dur, Polonaise As-dur, Prokofieff: Legende, Gavotte, Prélude. Kern: Caprice (Uraufführung). Kodály: Adagio. Casella: Gavotte. Szymanowski: Chant de Roxane. Fairchild: Mosquitos. Milhaud: Sumaré (brasiliianischer Tanz). Ravel: Pièce en Forme de Habanera. Halffier: Danse de la Gitane.

19. 10: Das Brucknerkonservatorium stellt vor (Förderung oberösterreichischer Talente). Gertraud Karl (Sopran), Susi Köllersberger (Sopran), Erika Stanzl (Alt), am Flügel Kapellmeister Emil Bock, Walter Tuma (Klarinette), Edi Arzt (1. Violine), Walter Pötzelsberger (2. Violine), Franz Lehner (Bratsche), August Kaltenböck (Cello). — Werke von Rossi, Mozart, Cimarosa, Brahms, Wolf und Marx.

17. 12.: Das Mozarteum stellt vor (Förderung oberösterreichischer Talente). Luise Leitner (Gesang), Hilde Gerstmayer-Sulzberger (Violine), Hanne Menzel (Klavier), Sebastian Huber (Horn). — Werke von Händel, Beethoven, Wolf und Brahms.

18. 1. 1949: Karl Scheit, Else Gerstl, Konzert auf zwei Gitarren. — Pasquini: Sonate für zwei bezifferte Bässe (Continuo: E. Schaller). Scheidler: Sonate, op. 21. Lechthaler: Suite. Sor: Duo, op. 34. Tschaikowsky: Humoreske.

28. 3.: Karl Scheit, Gitarre. — Giuliani: Adagio. Viseé: Suite. Bach: Aus dem Notenbüchlein für Anna Magdalena Bach, Präludium und Fuge. David: Sonate, op. 31, Nr. 5. Uhl: Aus „Zehn Stücke für Gitarre“. Albeniz: Suite espagnole.

29. 3.: Die Opernschule Günzel-Dworski stellt vor (Förderung oberösterreichischer Talente). Hilde Alt (Koloratur-Sopran). Hilde Bergmann (Mezzo-Sopran), Margit Bernardino (Sopran), Ilse Commenda (Sopran), Wilma Enengl (Alt), Inge Erndl (Sopran), Bert Reiter (Baß), Walter Wallmüller (Tenor), Hubert Hubazek (Klavier), Edi Arzt (1. Violine), Walter Pötzlberger (2. Violine), Kleiner Kammerchor: Buxtehude: Kantate „Lobet, Christen, Euren Heiland!“. Lieder und Arien von Astorge, Paradisi, Pergolesi, Gluck, Wolf, Kern, R. Strauß, Braunfels, Puccini, Bizet, Delibes.

8. 4.: Gertrude Schulz-Havlicek, Sopran, Luise Haager-Gruber, Alt, Schulzquartett (Anton Schulz, Roland Rois, Friedrich Pacher, Franz Süß), Hugo Placheta, Kontrabaß, Kammerchor der Gesangsklasse Schulz, Joseph Kronsteiner, Cembalo. — Haydn: Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze, op. 51. Pergolese: Stabat Mater.

19. 4.: Anton Bauer, Bratsche, Fritz Wagner, Klavier. — Händel: Sonate in C-dur. Reger: Suite in g-moll. Fellner: Musik für Viola und Klavier. Joachim: Variationen über ein eigenes Thema.

23. 5.: Gertrud Schulz-Havlicek, Sopran, am Flügel Robert Schollum. — Lieder von Bach, Schumann, Wolf, Brahms, Marx, Schollum, Grosz.

10. 6.: Oskar Czerwenka, Baß, am Flügel Gustav Cerny. — Lieder von Schubert, Schumann, Pfitzner, Wolf.

17. 6.: Hertha Kendler, Violine, Robert Wagner, Klavier. — Händel: Sonate D-dur. Ravel: Sonate. Debussy: Sonate. Schubert: Rondo brillant.

* * *

NEUE GALERIE.

Im Sommer 1946 wurde der Stadtverwaltung durch Dr. Justus Schmidt bekannt, daß der in Bad Aussee ansässige Kunstsammler Wolfgang Gurlitt für seinen aus der Kriegskatastrophe geretteten Familienbesitz an Gemälden des 19. und 20. Jahrhunderts ein neues Domizil suche. Schon die ersten Besprechungen zeigten, daß Linz eine wesentliche und bedeutende Bereicherung zuwachsen würde, wenn die Gurlittsche Sammlung nach Linz käme. Die Bestände umfaßten in Ölgemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Originalgraphik eine qualitätvolle Auswahl der bedeutenden Meister des 19. Jahrhunderts aus dem mitteleuropäischen Raum, vom ausgehenden Rokoko bis zur Moderne.

Die Idee Wolfgang Gurlitts, die Sammlung in einer modernen Galerie zur Schau zu stellen, wurde aufgegriffen. Zugleich folgte der Magistrat seiner Anregung, dieser Galerie eine Abteilung für wechselnde Ausstellungen anzugliedern, deren Aufgabe es sein sollte, durch immer neue Ausstellungen das Interesse des Publikums an der Galerie und dem zeitgenössischen Kunstschaffen wachzuhalten und zu vertiefen. Zugleich sollte auf diese Weise der Charakter eines Bildungsinstitutes besonders betont und ihm eine lebendige Grundlage gegeben werden.

Als Ergebnis der Besprechungen wurde im November 1946 eine Vereinbarung geschlossen, der zufolge Wolfgang Gurlitt seine Sammlung zunächst für zehn Jahre der Stadt Linz kostenlos zur Verfügung stellt. Die Gemeinde hat für die geeignete Unterbringung zu sorgen und für die Betriebskosten aufzukommen. Die Leitung des Institutes übernimmt Wolfgang Gurlitt und stellt vor allem für die Abteilung „Wechselnde Ausstellungen“ seine langjährigen Erfahrungen als international bekannter Fachmann auf dem Gebiete des Kunstausstellungswesens ebenfalls kostenlos zur Verfügung. Für die Aufnahme des neuen Museums, das den Namen „Neue Galerie der Stadt Linz, Gründer und Leiter Wolfgang Gurlitt“ erhielt, war der erste Stock im Amtsgebäude am Brückenkopf West vorgesehen. Die Betriebsaufnahme sollte baldmöglichst, nach provisorischer Herrichtung der notwendigsten Räume, mit den wechselnden Ausstellungen erfolgen.

Am 23. Oktober 1948 wurde der museale Teil der Neuen Galerie der Öffentlichkeit übergeben und das Institut damit in seine end-

gültige Form gebracht, nachdem schon vorher der Wechselausstellungsteil in Betrieb genommen war. Die Eröffnung, die Bundesminister Dr. Hurdes vornahm, war ein Ereignis von gesamtösterreichischer Bedeutung.

Der museale Teil der Neuen Galerie ist in zehn Räumen und einem langgestreckten Mittelraum, der zugleich als Veranstaltungssaal dient, untergebracht. Der Katalog umfaßt 263 Nummern, Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts des deutschsprachigen Raumes. Alle bedeutenderen Künstler dieser Epoche sind vertreten, zum Teil mit einzelnen Hauptwerken oder größeren Kollektionen, wie Romako, Corinth, Liebermann. Der weitaus bedeutendste Teil der Sammlung kommt aus dem Besitz des Gründers der Neuen Galerie, Wolfgang Gurlitt, eine Anzahl Werke österreichischer Meister stellte das Bundesministerium für Unterricht als Leihgaben zur Verfügung. Das Institut erhält dadurch eine besondere Note, daß es ein „Museum der Leihgaben“ darstellt. Auf diese Weise war es möglich, eine so umfangreiche und schöne Sammlung für das Kulturleben der Stadt zu sichern, ohne zu größeren Investitionen gezwungen zu sein.

W e c h s e l a u s s t e l l u n g e n .

(1) Ausstellung Alfred Kubin vom 1. Juni bis 27. Juli 1947 zum 70. Geburtstag des Künstlers, der am Eröffnungstage zum Ehrenbürger der Landeshauptstadt Linz ernannt wurde. Die Ausstellung brachte 120 Graphiken und Aquarelle aus den verschiedenen Schaffensperioden des Künstlers, sowie die Kubin-Sammlung Wolfgang Gurlitts, bestehend aus den gesamten Veröffentlichungen des Künstlers als Illustrator und Buchausstatter. Jeder Band dieser Sammlung trägt auf dem Vorsatz oder Titelblatt eine originale Widmungszeichnung des Künstlers an den Sammler. Diese einmalige Sammlung gab der Ausstellung ein besonderes Gesicht. Sie ging als Hauptstück der Kubin-Ausstellung der Graphischen Sammlung der Eidgen. Techn. Hochschule im Frühjahr 1948 nach Zürich.

(2) „Die schöpferische Frau“ vom 3. August bis 14. September 1947 brachte folgende Künstlerinnen: Margret Bilger, Taufkirchen, mit 30 Graphiken, Vilma Eckl, Linz, mit 24 Kreidezeichnungen und einigen Ölbildern, Ottile Kasper, Mauerkirchen, mit 28 Aquarellen und Zeichnungen, Käthe Kollwitz, 1867—1946, mit 20 Graphiken und Clara Siewert, 1862—1945, mit 60 Aquarellen und Zeichnungen.

Dieser Ausstellung angeschlossen war eine Schau von Plastiken des Bildhauers Ludwig Kasper, 1893—1945, mit insgesamt 6 Originalwerken sowie zahlreichen Photos nach Werken, die teils unerreichbar waren, teils angekauft und zur Aufstellung gekommen sind.

(3) „Max Liebermann“ (1847—1935) vom 20. September bis 2. November 1947 zum 100. Geburtstag des Künstlers mit 120 Ölgemälden, Aquarellen, Zeichnungen und Druckgraphiken.

(4) Die „Landschaft des 19. Jahrhunderts und der Gegenwart“ mit Gedächtnisschau „Sion Longley Wenban“ vom 22. November bis 21. Dezember 1947. Diese Ausstellung brachte mit etwa 130 Nummern Werke folgender Künstler in Ölgemälde, Aquarell und Graphik: Karl Wilh. Kolbe (1757—1835), Joh. Georg Dillis (1759—1841), J. A. Koch (1768—1893), C. D. Friedrich (1774—1840), Ph. O. Runge (1777—1810), G. H. Naecke (1785—1835), J. H. Ferdinand Olivier (1785—1841), Karl Blechen (1798—1840), F. X. Gruber (1801—1862), Louis Gurlitt (1812—1897), Arnold Böcklin (1827—1901), Anton Romako (1834—1889), Hans Thoma (1839—1924), Rudolf Schick (1840—1880), A. L. Venus (1843—1886), A. Guillemet (1843—1918), Max Liebermann (1847—1935), A. I. Grosz (1847—1917), Max Klinger (1857—1920), W. Trübner (1851—1917), Lovis Corinth (1858—1925), Clara Siewert (1862—1944), Max Slevogt (1868—1932), Otto Greiner (1869—1916), Paul Klee (1879—1940) und Egon Schiele (1890—1918).

Ferner an zeitgenössischen Künstlern: Rudolf Baschant, Margret Bilger, Hans Breustedt, Vilma Eckl, Fritz Fröhlich, Karl Hauk, Rudolf Hoflehner, Egon Hofmann, Hanns Kobinger, Johannes Krejci, Alfred Kubin, Erich Landgrebe, Alfons Ortner, Hans Strigl, Anton Vorauer und Franz Zülow.

Mit dem 23. Dezember wurde die Galerie für das Jahr 1947 geschlossen. Die Ausstellungen dieses Jahres wurden von 5865 Personen besucht.

(5) Nach einer durch Heizungsschwierigkeiten bedingten Winterpause wurde die zweite Saison am 24. 4. 1948 mit einer Ausstellung oberösterreichischer Künstler unter dem Titel „Erlebnis und Deutung“ eröffnet. Die Ausstellung enthielt Aquarelle und Zeichnungen von Alfons Ortner zu Gedichten von Hans Vlasics, einem in Bad Aussee lebenden Dichter, Temperabilder von Herbert Ploberger sowie Zeichnungen und Aquarelle von Hans Weibold. Angeschlossen war eine Kollektivausstellung von 50 Aquarellen des in Grundlsee lebenden Linzer Künstlers Hanns Kobinger. Insgesamt umfaßte die Schau rund 120 Kunstwerke.

Für 10 Tage wurde in der Ausstellung „Erlebnis und Deutung“ eine Schau englischer Graphik gezeigt, die in Zusammenarbeit mit dem British Council standekam. Diese Ausstellung bedeutete für die Neue Galerie insofern eine besondere Anerkennung, als die Hängeordnung vom British Council für alle weiteren Ausstellungen der Graphik übernommen und der Hängeplan der Londoner Zentrale als mustergültig eingereicht wurde.

(6) Die Ausstellung „Malerei und Graphik aus Tirol“, die vom 26. Mai bis 18. Juni gezeigt wurde, umfaßte folgende Künstler: Fritz Berger, Innsbruck, Mila Bjelik-Stöhr, Bregenz, Gerhild Diesner, Innsbruck, Paul Flora, Innsbruck, Bodo Kampmann, Seefeld, Werner Scholz, Alpbach und Max Weiler, Innsbruck. Die Schau brachte Graphik, Aquarelle, Ölgemälde und Goldschmiedearbeiten (Bodo Kampmann) mit zusammen etwa 100 Nummern. Zugleich wurde eine 32 Blätter umfassende Kollektion der in Bad Aussee lebenden Emmy Haesele ausgestellt, deren Schaffen der Graphik und dem Aquarell im Geiste Kubinscher Kunstauflistung gilt.

(7) Die „Gedächtnisschau Demeter Koko und Matthias May“ wurde am 3. Juli eröffnet mit etwa 50 Nummern, Graphik, Aquarelle und Ölgemälde von jedem der beiden Künstler. Die Ausstellung mußte wegen dringender Bauarbeiten im Stiegenhaus am 26. Juli abgebrochen werden.

(8) Nach Abschluß der Bauarbeiten wurde am 18. September die Ausstellung „Französische Meister der Zeichenkunst des XIX. Jahrhunderts“ eröffnet. Die

Schau brachte mit 160 Nummern von 61 führenden französischen Künstlern einen Einblick in das Schaffen dieser überaus reichen Epoche europäischer Kunst. Die gezeigte Sammlung aus dem Besitz Wolfgang Gurlits umfaßt folgende Künstler: Eduard de Beaumont (1821—1888), Albert Paul Besnard (1849), Pierre Bonnard (1867—1947), Richard Parkes Bonington (1801—1828), Eugéne Carrière (1849—1906), Mary Cassat (1845—1927), Paul Cézanne (1839—1906), Theodore Chassériau (1819—1856), Jules Chéret (1836), Camille Corot (1796—1875), Othon Coubine (1883), Charles Francois Daubigny (1817—1878) Honoré Daumier (1808—1879), Edgar Degas (1834—1917), Eugéne Delacroix (1798—1863), Maurice Denis (1870—1943), André Derain (1880), Achille Deveria (1800—1857), Gustave Doré (1832—1883), Henry Fantin-Latour (1836—1905), Jean Louis Forain (1852—1935), Othon Friesz (1879), Paul Gauguin (1848—1903), Paul Gavarni (1804—1866), Theodore Géricault (1791—1824), Vincent Van Gogh (1853—1890), Armand Guillaumin (1841—1927), Constantin Guys (1805—1892), Jean Dominique Ingres (1780—1867), Charles Emile Jacque (1813—1894), Fernand Khnopff (1858—1921), Charles Léandre (1862), Louis Legrand (1863), A. Lemois, Henry Lerolle (1848—1929), Maximilian Luce (1858), Henry Matisse (1869), Aristide Maillol (1861—1944), Edouard Manet (1833—1883), Jean Francois Millet (1814—1875), Charles Florent Léon Moreau (1815), Jules Pascin (1886—1930), Camille Pissaro (1830—1903), Pierre Cécile Puvis de Chavannes (1824—1898), Jean Francois Raffaelli (1850), Armand Rassenfosse (1862) Odilon Redon (1840—1916), Auguste Renoir (1841—1919), Auguste Rodin (1840—1917), Felicien Rops (1837—1898), Théodore Rousseau (1812—1867), André Dunoyer de Segonzac (1884), George Seurat (1859—1891), Paul Signac (1863—1935), Alfred Sisley (1840—1899), Théophile Alexandre Steinlen (1859—1923), Henri de Toulouse-Lautrec (1864—1901), Maurice Utrillo (1883), Maurice de Vlaminck (1876), Jules Valadon (1826—1900) und Edouard Vuillard (1868—1941).

Zugleich mit dieser Ausstellung wurde im Stiegenhaus eine Schau von 25 Plastiken in Holz und Stein des in der Probstei Zeiring lebenden Bildhauers Alexander Wahl, eines Hanak-Schülers, gezeigt.

Beide Ausstellungen liefen bis in die ersten Wochen nach Eröffnung des musealen Teiles der Neuen Galerie am 23. Oktober 1948.

(9) Als letzte Ausstellung des Jahres 1948 wurde am 20. November eine Schau des neuerstandenen „Oberösterreichischen Werkbundes“ mit Möbeln, Hausrat und Gebrauchsgegenständen gebracht. Unter dem Titel „Adel der Form“ wurde mustergültiges Kunsthandwerk, Kunstgewerbe in Holz, Metall, Glas, Porzellan und Keramik sowie Schmuck gezeigt.

Die Ausstellungen des Jahres 1948 wurden von 5734 Personen besucht.

(10) Die Ausstellung „Junge Bühnenbildner aus der Meisterschule Emil Pirchan“ wurde am 6. 1. 1949 mit etwa 100 Bühnenbildentwürfen, Figurinen, Puppen etc. eröffnet und brachte damit einen eindrucksvollen Einblick in das Schaffen des Bühnenbildners von heute.

(11) Die Ausstellung des „Art-Club“, der österreichischen Sektion dieses die modernen Richtungen vertretenden internationalen Künstlerverbandes, wurde am 15. Jänner eröffnet. Sie umfaßte in Ölgemälde, Graphik und Plastik 155 Werke von 36 Künstlern.

Aus Anlaß dieser Ausstellung kam es zum ersten Male zu einer öffentlichen Diskussion über Fragen der modernen Kunst, die in der Kunstschule unter unerwartet starker Beteiligung des Publikums und in intensivster Form vor sich ging.

Am 1. Februar sprach auf Einladung der Neuen Galerie Prof. Otto Mauer im überfüllten Rathaussaal zu dem Thema „Metaphysik in der modernen Kunst“.

(12) Die „Egon Schiele-Gedächtnisschau“ zum 30. Todestag des Künstlers wurde am 5. März eröffnet. Sie war mit 218 Aquarellen, Zeichnungen und Druckgraphiken die bisher umfangreichste Ausstellung der Neuen Galerie und zugleich eine repräsentative Schau des graphischen Werkes Egon Schieles.

Über diesen Künstler kam es zu Auseinandersetzungen in den Ausstellungsräumen, die zu einem Diskussionsabend führten, der unter Leitung Dr. Egon Oberhubers im Veranstaltungsraum der Neuen Galerie einen lebhaften Verlauf nahm.

(13) Die Kollektivausstellung Hans Fronius mit etwa 90 Blatt Zeichnungen, Illustrationen und Druckgraphik, wurde zusammen mit der Kollektivausstellung Ursula Schuh, mit 55 Nummern an Ölgemälden, Aquarellen und Zeichnungen am 9. April eröffnet.

(14) Georges Rouaults bedeutendes Radierwerk „Miserere“ und „Guerre“, zu einer Mappe mit 58 großformatigen Zinkätzungen vereinigt, wurde zusammen mit Aquarellen und Zeichnungen des 1945 in Berlin verstorbenen Walter Kampmann gezeigt, und die Ausstellung am 7. Mai eröffnet. Kampmanns Schau umfaßte 75 Blätter, so daß die Ausstellung insgesamt 133 Kunstwerke brachte. Zu dieser Ausstellung sprach Prof. Otto Mauer am 13. Mai im Rathaussaal.

(15) „Deutsche Meister der Graphik“ brachte Werke von Wilhelm Leibl, (1844—1900), Max Klinger (1857—1920), Otto Greiner (1869—1916) und Hans Orlowski (1894). Das graphische Werk Max Klingers war mit 100 Blatt aus allen Schaffensperioden vertreten, Otto Greiner war mit 35 Blatt Zeichnungen und Druckgraphik ausgestellt. Wilhelm Leibl mit den 11 Radierungen, die er insgesamt geschaffen hat, mit Zeichnungen und einer Anzahl Graphik-Reproduktionen. Der in Berlin lebende Hans Orlowski war mit 48 Holzschnitten vertreten.

(16) Die Ausstellung „Sezession Graz“ wurde aus Anlaß des 25jährigen Bestehens dieser Künstlervereinigung am 5. August eröffnet. Sie brachte 98 Werke der Malerei, Graphik und Plastik von 20 Künstlern: Friedrich Aduatz (1907), Hans Bauer († 1947), Ferdinand Bilger (1903), Edith Felice (1912), Herbert Felice (1908), Hans Nagelmüller (1903), Sonja Norman (1915), Ernst Paar (1906), Walter Ritter (1904), Franz Rogler (1921), Oskar Schmal (1904), Wolfgang Skala (1904), Rudolf Szyszkowitz (1905), Alois Thum (1908), Herbert Türk (1925), Wilhelm Thöny (1888—1949), Alfred Wickenburg (1885), Alexander Wahl (1910), Kurt Weber (1893) und Emil Zeides (1904—1944).

(17) „Römische Maler.“ In Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut in Wien wurde die Ausstellung vorbereitet und am 4. September in Anwesenheit des Italienischen Konsuls eröffnet. Sie brachte 108 Ölgemälde und Graphiken von 22 zeitgenössischen römischen Künstlern: Afro, Corrado Cagli, Giuseppe Capgrossi, Pietro Consagra, Antonio Corpora, Pericle Fazzini, Aurelio De Felice, Nino Franchina, Franco Gentilini, Emilio Greco, Mino Guerrini, Renato Guttuso, Mino Maccari, Sante Monachesi, Giovanni Omiccioli, Achille Perilli, Domenico Purificato, Savelli, Salvatore Scarpitta, Orfeo Tamburi, Amerigo Tot und Giulio Turcato.

(18) Die Kollektivausstellung „Egon Hofmann — Hans Joachim Breustedt“ wurde am 8. Oktober eröffnet. Sie brachte 110 Ölgemälde und Graphiken von Egon Hofmann sowie 48 Temperabilder und Zeichnungen von Breustedt. Egon Hofmann wurde mit dieser Ausstellung zu seinem 65. Geburtstag geehrt.

(19) Die Schau „Schweizer Graphik der Gegenwart“ wurde gemeinsam mit

der Stiftung Pro Helvetia, Zürich, vorbereitet und am 12. November durch den schweizerischen Gesandten Minister Dr. P. A. Feldscher feierlich eröffnet. Sie brachte 100 Werke von 20 Künstlern: Rene Auberjonois (1872), Maurice Barraud (1889), Hans Berger (1882), Giovanni Bianconi (1891), Max Bill (1908), Paul Bodmer (1886), Walter Bodmer (1903), Georges Dessouslavay (1898), Walter Eglin (1895), Ignaz Epper (1892), Hans Erni (1909), Hans Fischer (1909), Karl Geiser (1898), Hermann Huber (1888), Karl Hügin (1887), Charles Hug (1899), Max Hunziker (1901), Ernst Morgenthaler (1887), Fritz Paull (1891) und Victor Surbek (1895).

(20) „Bilder zur Bibel“, 155 Pastelle zum alten Testament von Werner Scholz. Die Ausstellung wurde am 17. Dezember eröffnet und bildete den Abschluß des Jahres 1949.

Die Ausstellungen dieses Jahres wurden von über 12.000 zahlenden Personen besucht. 166 Besitzer von Dauerkarten statteten der Neuen Galerie rund 1100 Besuche ab, und die Kunstschule schickte ihre Schüler zu 650 Besuchen. Insgesamt sahen 13.750 Besucher die Ausstellungen und das Museum der Neuen Galerie, das sind mehr als 1100 Besucher monatlich. Es ist damit ein Monat Durchschnitt erreicht, der sich mit dem der Wiener Museen und Ausstellungen durchaus messen kann.

G a s t v e r a n s t a l t u n g e n

Unter dem Titel „Vier Jahre städtische Kulturarbeit“ veranstaltete das Kulturamt aus Anlaß der „Festwoche der Stadt Linz“ eine Ausstellung, die am 24. September 1949 in feierlicher Form von Bürgermeister Dr. Koref mit einer programmatischen Kulturrede eröffnet wurde. Sie fand bis zu ihrem Abschluß am 3. Oktober 7046 Besucher, davon 5259 Erwachsene und 1787 Schüler.

Der Landesverein für Aquarien-, Terrarienkunde und Naturschutz wurde mit einer Ausstellung in der Zeit vom 28. Oktober bis 4. Dezember als Guest aufgenommen. Die Ausstellung lief unter dem Titel „Aquarien-, Terrarienschau — Natur im Heim“ und hatte 65.000 Besucher.

V e r a n s t a l t u n g e n a u ß e r h a l b L i n z

Im Jahre 1948 beteiligte sich die Neue Galerie mit der Ausstellung „Alfred Kubin“, mit der die Galerie ihre Tätigkeit in Linz begann, an einer Kubin-Ausstellung der Graphischen Sammlung in der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich, die dort von Mai bis August gezeigt wurde.

Zu der „Biennale“ in Venedig des Jahres 1948 trug die Neue Galerie mit einigen Ölgemälden von Egon Schiele bei.

Im Jahre 1949 veranstaltete die Neue Galerie gemeinsam mit der Albertina, Wien, eine Ausstellung Gustav Klimt — Egon Schiele, die in der Graphischen Sammlung der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich sowie in den öffentlichen Kunstsammlungen in Basel gezeigt wurde.

Aus Anlaß der Ausseer Musikfestwochen vom 16. bis 25. Juli 1949 zeigte die Neue Galerie im Kurmittelhaus Bad Aussee eine Ausstellung zeitgenössischer österreichischer Künstler. Mit insgesamt 66 Werken waren 13 Künstler vertreten.

Mit wenigen Ausnahmen wurden zu den Veranstaltungen Kataloge herausgegeben. Folgende Ausstellungen blieben ohne Katalog: „Englische Graphik“, „Demeter Koko-Matthias May“, „Junge Bühnenbilder aus der Meisterschule Emil Pirchan“ und „Adel der Form“. Der Katalog „Sion Longley Wenban“ wurde deutsch-englisch herausgegeben.

Z u s a m m e n s t e l l u n g

Im Laufe ihrer Tätigkeit stellte die Neue Galerie dem Publikum 216 Künstler vor, darunter 61 Franzosen, 22 Italiener, 21 Deutsche, 22 Schweizer und einen Amerikaner.

Von den insgesamt 20 Ausstellungen waren 11 Veranstaltungen der Kunst des 19. Jahrhunderts und zeitgenössischen konservativen Künstlern gewidmet. In 9 Ausstellungen wurden die Künstler der moderneren Richtungen vorgestellt. Vertreter der jüngsten Ismen unserer Zeit (Surrealismus, Abstrakte) fanden sich in drei Ausstellungen der zweiten Gruppe (Art-Club, Sezession Graz, Römische Maler).

Walter Kasten.

K U N S T S C H U L E.

Der Plan der Gründung einer Kunstscole in Linz ist bald nach dem Krieg von maßgeblichen und verantwortlichen Persönlichkeiten der Stadtverwaltung auf Grund der in Linz gegebenen Voraussetzungen erwogen worden. Die Voraussetzungen sind nach den Begabungen und Aufgaben historisch - geographische und künstlerische. Oberösterreich ist ein Land mit ausgesprochen großer künstlerischer Spannweite. Es ist ein geschlossener geistiger Raum, der schon im Mittelalter durch die Donauschule ein Begriff auf dem Gebiete der bildenden Kunst war. Die künstlerischen Aufgaben, welche die sprunghaft emporwachsende Großstadt und das Land stellen, sind bedeutend. So ist ohne jede Konjunktur, wie man sie etwa aus der Nachkriegszeit ableiten könnte, der essentielle Unterbau einer Kunstscole gegeben. Die Entwicklung des Institutes bestätigte diese Ansicht. Im Juli 1947 war die Errichtung der Kunstscole durch die Stadt Linz beschlossen. Im Grundsätzlichen sollte ein modernes Institut geschaffen werden, das im kleinen Rahmen, aber in pädagogisch vollkommen geschlossener Weise auf allen Gebieten der bildenden Kunst, also der Malerei, der Graphik, der Plastik und der angewandten Architektur, unterrichtet. Pädagogisches Ziel der Schule ist die Erziehung zum freischaffenden, selbständigen Künstler mit besonderer Durchbildung der praktischen Fähigkeiten.

Am 1. Oktober 1947 war der erste Teil des Gesamtprogrammes der Schule verwirklicht: zwei Meisterschulen für Malerei und eine Meisterschule für Graphik begannen den Unterricht. Die Entwicklung im ersten Unterrichtsjahr war sowohl in bezug auf die Schüler-

anzahl und -qualität, als auch in den Ergebnissen derart, daß im zweiten Unterrichtsjahr 1948/49 schon der zweite Teil des Aufbauplanes der Schule durchgeführt wurde. Eine Meisterschule für Bildhauerei und eine Meisterschule für Innenarchitektur schloß die Einheit des Kunstinstitutes. Besonders wichtig erscheint dabei, daß während dieser beiden Jahre in den Meisterschulen für Malerei und in der Meisterschule für Graphik Werkstätten zur gründlichen handwerklichen Durchbildung eingerichtet wurden, wobei besonders die Werkstätte der graphischen Meisterschule in die Lage gekommen ist, sämtliche künstlerische Reproduktionsverfahren zu lehren (Lithographie, Radierung, Holzschnitt und Tiegeldruck). Außer der rein fachtechnischen Durchbildung und den wissenschaftlichen Nebenfächern (Anatomie, Kunstgeschichte, Perspektive, Farbenlehre usw.) erstrebt die Schule ein hohes geistiges Niveau durch die Heranziehung prominenter Persönlichkeiten des Geisteslebens zu Vorträgen und Diskussionen.

Ein lebendiges Bild der Schule gibt die Studienordnung mit den Lehrplänen der einzelnen Meisterschulen und deren angeschlossenen Werkstätten. Die beiden Meisterschulen für Malerei entwickeln im besonderen den Reichtum der Vorstellung, da aus dieser die künstlerische Persönlichkeit wächst. Das gründliche Studium der Natur gibt die Fähigkeit, diese Vorstellungswelt zu realisieren. Im Naturstudium steht der Mensch im Mittelpunkt: der Körper, dessen Aufbau, die bekleidete Figur, der Kopf, das Porträt. Dann das Studium der Pflanze und des Tieres. Die Ausdrucksgestalten der Malerei sind das Tafelbild (sein kompositorischer und farbiger Aufbau) und das architektonisch gebundene Wandbild mit seinen technischen und handwerklichen Übersetzungen (Fresco, Glasfenster, Gobelín, Mosaik, Sgraffito).

Die Meisterschule für Graphik hat mit den Meisterschulen für Malerei das Studium der Natur gemeinsam. Sie lehrt alle aus dem Material kommenden Ausdrucksmöglichkeiten und deren reiche Variationen. Es wird das ganze Gebiet der Graphik gelehrt, vom rein künstlerisch-problematischen Blatt bis zur geschmacklich durchgebildeten Kleingraphik und Gebrauchsgraphik unter besonderer Betonung der künstlerischen Schrift.

Die Bildhauerei geht von der theoretischen und praktischen Einführung in die Gesetzmäßigkeit plastischer Formen aus. Das Natur-

studium bereichert und vertieft die Form (Porträt, Büste, Akt). Nach diesem Vorstudium sieht die Schule ihre Hauptaufgabe in der freien Komposition (Relief, Rundplastik, Einzelfigur, Gruppe). Die handwerkliche Schulung beginnt beim Formen und Gießen in Gips und gipfelt in Holz- und Steinarbeiten aller Art.

Die genannten Meisterschulen für Malerei, Graphik und Bildhauerei haben einen vier- bis sechsjährigen Lehrgang. Die Meisterschule für Innenarchitektur mit dreijährigem Unterricht beginnt mit der Gestaltung des Innenraumes als Ganzes. Von diesem aus geht dann die Durchbildung der Einzeldinge und deren detaillierte Darstellung zu Entwürfen und Werkzeichnungen von Möbeln und Gebrauchsgegenständen aller Art sowie zu lebendiger Verbindung mit den Erfordernissen und Bedürfnissen der Zeit und deren formaler Gestaltung.

Nach der Persönlichkeit des Lehrers und der Beschaffenheit der Materie sind die Wege der Erziehung verschieden. Allen gemeinsam ist aber der große Ernst und die Gründlichkeit des Studiums. Eine Schule besteht aus Lehrern und Schülern. Dies ist eine simple Feststellung; aber in dem Verhältnis zwischen Lehrer und Schüler liegt das ganze Problem einer Schule. Die Kunstschule betont keine besondere künstlerische Richtung, aber sie hat eine künstlerische Haltung. Sie läßt der Freiheit des Individuums weitesten Raum. Sie stellt es aber auf den Boden fester künstlerischer Gesetze und einer strengen künstlerischen Ordnung. Die Kunstschule muß ihrer Natur nach auserwählen und auserziehen, denn nur so kann sie wahrhaft wirksam werden. Nur das Konzentrierte ist auch in der Verdünnung spürbar. Dementsprechend stellt auch die Schule hohe Anforderungen an die Schüler. Die Kunstschule der Stadt Linz muß ein Instrument werden für die Aufgaben der wachsenden Stadt. Die Aufgaben sind vielfältig und reichen von den graphischen Aufgaben der Schrift, der Illustration, des graphischen Einzelbildes des Plakates über das architektonisch gebundene Wandbild (Fresco, Sgraffito, Gobelín) bis zur raum- und platzbestimmenden Plastik. Eine Reihe solcher Arbeiten hat die Kunstschule schon erfolgreich in öffentlichen Räumen und Gebäuden der Stadt durchgeführt. So ist im wesentlichen in den beiden ersten Jahren erreicht worden, was als grundsätzliches Ziel geplant war. Die Kraft der nächsten Jahre wird dem inneren Ausbau und den Werkstätten dienen. Das Institut steht

unter der künstlerischen Leitung des gesamten Lehrerkollegiums, wodurch die Einheit der Schule zum Ausdruck kommt.

Am Ende jedes Schuljahres zeigen die Meisterschulen und Werkstätten ihre Leistungen. Die Urteile der Presse und angesehener Künstler haben einstimmig die guten Leistungen hervor. Das Landesmuseum, die städtischen Sammlungen und Private kauften Werke an und vergaben Aufträge.

Das Kinderzeichnen, das die Kunstschule als ein ihrem pädagogischen Ziele engverwandtes Gebiet in wöchentlich stark besuchten Kursen pflegt, ist erstmalig im Sommer 1949 in einer größeren Ausstellung zu sehen gewesen. Die Kunstschule will mit dem Kinderzeichnen das Musische in der überwiegend mechanisch-technischen Erziehung der Jugend betonen und die Vorstellungskraft der Kindeszeit hinüberretten in das Leben des Erwachsenen. Sie pflegt das besondere Einvernehmen mit denjenigen Kunsterziehern der Haupt- und Mittelschulen Oberösterreichs, die sich in hervorragender Weise um die künstlerische Erziehung des Kindes bemühen. Daher waren zu der genannten Ausstellung alle oberösterreichischen Haupt- und Mittelschulen zur Einsendung ihrer Arbeiten eingeladen worden. Die Ausstellung, der eine Diskussion folgte, war künstlerisch und pädagogisch ein großer Erfolg und Gewinn. Herr Landesrat Jakob Mayer eröffnete die Ausstellung, Herr Prof. Ludwig Prähauser aus Salzburg hielt die Eröffnungsrede.

Um die Leistungen der Kunstschule innerhalb des engeren Heimatlandes Oberösterreich bekanntzumachen, hat die Kunstschule der Stadt Linz eine Auswahl ihrer Schülerarbeiten in Ried im Innkreis ausgestellt. Sie hat damit bei der Bevölkerung große Anerkennung gefunden.

Während der Sommerferien stellt die Kunstschule ihre Räume für künstlerische und kulturelle Ausstellungen zur Verfügung. So auch heuer wieder für die Jahressausstellung der Berufsvereinigung bildender Künstler Oberösterreichs. Das Kulturamt der Stadt Linz stellte unter dem Titel „Meister der Heimat“ viele der im Besitze der städtischen Sammlungen befindlichen Bilder und Graphiken oberösterreichischer Künstler vom 16. bis 31. Juli 1949 aus.

Ende September wurde die Reihe der Ausstellungen durch die große Leistungsschau der Stadtgemeinde Linz „Was geschieht mit unseren Steuergeldern?“ abgeschlossen.

Es war für das Institut eine große Genugtuung, daß im Jänner 1949 Unterrichtsminister Dr. Hurdes mit Herren seines Ministeriums der Schule einen Besuch abstattete und sich intensiv mit deren Ergebnissen befaßte. Der Minister war von den Leistungen sehr beeindruckt und sagte der Schule die stete Anteilnahme des Unterrichtsministeriums zu. Auch in Künstlerkreisen hat die Schule bereits eine beachtliche Anerkennung erfahren. Der hervorragende Architekt Prof. Clemens Holzmeister hat die Patronanz über die Kunstschule der Stadt Linz übernommen, weil er nach seinen eigenen Worten von der Notwendigkeit und der Zukunftsaussicht der Schule überzeugt ist.

Herbert D i m m e l.

VOLKSHOCHSCHULE.

Im Herbst 1947 begann die Volkshochschule der Stadt Linz ihre Tätigkeit. Nach zweieinhalbjähriger Tätigkeit kann sie von sich behaupten, daß sie aus dem Geistesleben von Linz nicht mehr wegzudenken ist. Die mit jedem Semester steigenden Besucherzahlen beweisen, daß ihre Bedeutung und damit ihre Aufgaben immer noch wachsen. Der unbestreitbare Erfolg — etwa 900 Menschen nehmen pro Arbeitstag an ihren Veranstaltungen teil — darf nicht dazu verleiten, sich auszuruhen und stehen zu bleiben oder die immer noch hörbaren Gegenstimmen zu überhören.

Schon die Verhandlungen und Vorbereitungen vor der Gründung waren schwierig und zäh. Offen und versteckt wurde immer wieder der Einwand vorgebracht, Linz hätte bereits Bildungseinrichtungen und eine neue würde nur das bildungshungrige Publikum verwirren und zersplittern. Manche witterten auch die Gefahr, die Volkshochschule könnte ihre Besucher einseitig weltanschaulich und politisch beeinflussen wollen. Es ist richtig: Die Volkshochschule ist eine Konkurrenz für alle anderen allgemeinbildenden Kurse wie Sprach-, Näh-, Rechtschreibekurse usw. Aber ist es nicht ein Widersinn, diese Kurse unter einer roten, grünen, weißen, schwarzen oder sonstigen Flagge segeln zu lassen? Für diese Gebiete ist nur eine neutrale Volkshochschule der richtige Platz. Es ging also bei der Gründung der Volkshochschule darum, eine auch äußerlich für alle zugängliche Bildungseinrichtung für Erwachsene zu schaffen. Es liegt im Charakter einer Volkshochschule, über den Parteien und Konfessionen zu stehen. Die meisten der bis dahin auf den erwähnten Gebieten tätigen Bildungseinrichtungen waren aber richtungsgebunden, so daß der Vorwurf der etwa möglichen Einseitigkeit der Volkshochschule sie selber treffen mußte. So kam es auch zur Gründung und zu dem Erfolg.

Je mehr Einrichtungen und Vereine unabhängig voneinander Kurse inszenieren, um so größer wird die Gefahr von Parallel läufen und Lücken im Gesamtbildungsprogramm der Stadt. Gewinnversprechende Wissensgebiete werden mit Kursen überversorgt, die wertvolleren, aber meist weniger ertragreichen Gebiete jedoch — wie Kunst, reine Wissenschaften — werden darüber vernachlässigt. Die Volkshochschule als öffentliche Einrichtung mit entsprechender

finanzieller Rückendeckung hat für die gleichmäßige Betreuung aller Interessenrichtungen zu sorgen. Oft genug führt sie Kurse durch, die wegen ihres geringen Besuches ein schweres Defizit bringen, die aber wegen ihres Inhaltes eindeutig wertvoll sind.

Besteht für ein gewisses Gebiet eine Sondereinrichtung, wie z. B. für die Pflege des Gedankens des Denkmalschutzes ein Verein, so kann und darf die Volkshochschule nicht eigene Veranstaltungen als Konkurrenz aufziehen, sondern sie muß diese Sondereinrichtung so unterstützen, daß sie selber zu ausgedehnter bildnerischer Tätigkeit befähigt wird. Den schwächeren, aber durch ihre Zielsetzung wertvollen Vereinen und Einrichtungen gewährt die Volkshochschule, wenn sie in ihrem Rahmen das ihnen zufallende Gebiet durch Vorträge oder Kurse bedecken, finanzielle und organisatorische Hilfe. Ihre geistige Selbständigkeit und ihr Name bleiben dadurch völlig unberührt, die Volkshochschule bleibt im Hintergrund. Die Volkshochschule ist nur auf jenen Gebieten selbsttätig, für die keine entsprechenden Sondereinrichtungen bestehen. Nicht nur die Förderung, sondern vor allem auch die Aktivierung geistiger Interessen gehört zu den Aufgaben der Volkshochschule. Es muß das Ziel der Volkshochschule sein, daß sich für jedes Gebiet aus sich heraus selbsttätige Gruppen entwickeln, die weiterhin der Hilfe der Volkshochschule sicher sein können. So half die Volkshochschule den oberösterreichischen Komponisten, sich zusammenzufinden und auszusprechen. Ihre Aufgabe war erfüllt, sobald die Komponisten wußten, wie sie selber ihre Tätigkeit fortsetzen sollten. Die Arbeit der Volkshochschule darf bei dieser Zielsetzung von keinerlei Selbstsucht oder Monopolstreben getrübt sein; die Volkshochschule muß sich freuen, wenn auf immer mehr Gebieten selbsttätige Gruppen die Bildungsarbeit übernehmen.

Für alle diese Gruppen muß aber die Volkshochschule die gemeinsame Plattform bilden, als Planungs- und Arbeitsgemeinschaft ist sie auf die Mitarbeit aller Richtungen angewiesen. In dieser Politik liegt aber eine Gefahr. Wenn sich eine weltanschauliche oder politische Richtung aus welchen Gründen immer von ihr zurückzieht, so überwiegt automatisch die andere. Die Volkshochschule könnte dadurch — allerdings nicht in ihrer Eigentätigkeit, die immer neutral sein muß — in eine einseitige Bahn gelenkt werden. Der Vorwurf der Einseitigkeit trifft aber dann nicht die Volkshochschule,

sondern gerade diejenigen, die ihn durch ihren Rückzug erheben könnten. Nicht aus Monopolstreben, das ihr als Förderungsanstalt fern liegen muß, sondern zur Wahrung ihres Charakters als überparteiliche und überkonfessionelle Einrichtung muß sie die Mitarbeit aller Linzer Bildungseinrichtungen anstreben.

Damit ist ein charakteristischer Zug der Linzer Volkshochschule aufgedeckt, durch den sie im Gegensatz zu anderen österreichischen Volkshochschulen steht. Diese sind neutral, weil sie alle richtungsgebundenen Bildungseinrichtungen ausschließen, die Linzer ist es, weil sie alle hereinnimmt, das Katholische und das Evangelische Bildungswerk, die Bildungseinrichtungen der Parteien, die verschiedenen zwischenstaatlichen Gesellschaften usw. Nur eine klare Grundhaltung allerdings kann bei einem solchen Vorgehen vor einer wesentlichen Gefahr bewahren. Volksbildung darf nicht „schulen“, d. h. einseitig beeinflussen, bevor nicht der einzelne durch entsprechendes Wissen, durch klares, kritisches Denken die Grundlagen besitzt, sich aus Überzeugung für eine bestimmte Richtung zu entscheiden. Es hieße ein Volk verbilden, wollte man es zwingen, in einer bestimmten Richtung zu denken, bevor es noch einen klaren Überblick über die verschiedenen Entscheidungsmöglichkeiten gewonnen hat. Die Volkshochschule selber will durch ihre eigenen Veranstaltungen vorbereiten, vorpflügen, auflockern, den Unterbau bilden, aber auch den Willen zu einer Entscheidung wecken. Wir wollen kein Volk farbloser Quallen. Auf diesem Unterbau können die verschiedenen politischen, konfessionellen und sonstigen Richtungen ihren Oberbau errichten. Um keinen Bruch entstehen zu lassen, d. h. um dem einzelnen den Weg zur überzeugten Entscheidung zu erleichtern, gehören die vorbereitende neutrale Volksbildung und alle richtungsgebundenen Weiterbildungseinrichtungen unter ein Dach, um sich im Interesse des Gesamtvolkes zu ergänzen. Die jüngste Vergangenheit warnt uns aber vor dem verhängnisvollen Schritt, den Oberbau ohne den entsprechenden Unterbau errichten zu wollen, aber auch den Unterbau ohne die entsprechende Fortsetzung zu lassen.

Die Erfüllung solch hochgesteckter Aufgaben ist nur einer von der öffentlichen Hand getragenen Volksbildungseinrichtung möglich. Ein Volksbildungsverein würde an ihnen zerbrechen, er könnte weder den Anfeindungen, noch den finanziellen Belastungen stand-

halten. Linz kann sich rühmen, als erste Stadt in Österreich eine eigene städtische Volkshochschule zu besitzen und damit als einzige Stadt mit der internationalen Entwicklung auf dem Gebiet der Volksbildung Schritt zu halten. Aus dem Bewußtsein heraus, daß nur gebildete Wähler den Geist der Demokratie erfassen und demokratisch handeln können, ist es die Pflicht jeder demokratischen Volksvertretung, eine Bildungsanstalt für Erwachsene, eine Volkshochschule, zu erhalten. Volksbildung und Demokratie sind daher sich gegenseitig bedingende Notwendigkeiten.

Die Aufgabe der Volkshochschule ist daher höchst politisch — nicht parteipolitisch. Trockene „Popularisierung der Wissenschaften“ kann dieser Aufgabe aber nicht gerecht werden. Die Volkshochschule der Stadt Linz weiß, daß sie neben der Wissensvermittlung noch eine große Erziehungsaufgabe zu leisten hat. Aus diesem Bewußtsein heraus will sie mit ihren Themen mitten im Leben stehen, pflegt sie immer mehr die Methode der Diskussion und der Arbeitsgemeinschaft und sucht ihre Anhänger auch menschlich-gesellschaftlich zu erfassen. Das Zusammenleben der Menschen will genau so gelernt sein, wenn auch unbewußter, wie der Inhalt des Lebens. Die Ski- und Sommerwochen, die gesellschaftlichen Veranstaltungen der Volkshochschule dienen daher nicht in erster Linie der Unterhaltung, wenn es auch nach außen hin so scheinen mag, sondern dem Einandernäherbringen der Menschen. Dieser charakterlichen Erziehung der Menschen wollen auch die künstlerischen Kurse und Veranstaltungen dienen; sie sollen die tieferen Seiten des Menschen als Gegengewicht gegen den materiellen Alltag aufschließen, nicht Künstler und Stars heranzüchten.

Zum Schluß sei noch dem Einwand, die Volkshochschule koste viel Geld und in dieser Zeit des Wiederaufbaues nach einem Zerstörungskrieg seien Wohnungen und Lebensmittel wichtiger als Bildung, geantwortet. Auch die Kultur muß nach dem letzten Krieg wieder aufgebaut werden, und zwar nach der Entwicklung der Zeit nicht als eine Kultur der wenigen, sondern als eine Kultur der breitesten Schichten. Will denn jemand in einer kulturlosen Zeit leben? Die Kultur und die Bildung zeitigen sogar materielle Erfolge, denn nur der handelt sparsam, voraussichtig, vernünftig, der weiß, worum es geht. Der Wohlstand Dänemarks wurzelt einzig und allein in der hohen Bildung seines Volkes. Gerade ein Kleinstaat wie Österreich

kann nur durch Qualität seiner Produkte und daher durch Qualität seiner Menschen mit den anderen Ländern konkurrieren, niemals durch Quantität. Daher höchste Bildung aller, daher möglichst viele und leistungsfähige Volkshochschulen!

Volksbildung ist heute und in Linz notwendiger als irgendwann und irgendwo. Unsere Zeit ist so schnellebig geworden, die Technik macht mit jedem Tage so rasende Fortschritte, die Menschen sind so eng zusammengerückt, das rein materielle Streben zur Erhaltung des Lebens droht so sehr alle anderen menschlichen Seiten zu überschichten, daß nur der sich ständig Weiterbildende in dieser Welt noch seinen Weg selber finden kann. Wer diesen Drang zur Weiterbildung nicht spürt und wer keine Gelegenheit zur Weiterbildung hat, wird ein willenloses Opfer weniger, die tiefer in den Zusammenhang der Dinge sehen und ihr Wissen rücksichtslos auszunützen verstehen. Die Unwissenden von heute locken geradezu die Diktatoren hervor. Wir dürfen uns in Zukunft nicht mehr den Luxus leisten, nach dem Unglück über dieses zu jammern und seine Folgen im nachhinein beseitigen zu wollen. In der Bildung gilt der selbe Grundsatz wie in der Gesundheitspflege: Vorbeugen ist besser als heilen! Die Linzer Volkshochschule kennt diese Verpflichtung und folgt ihren Forderungen. Sie ist in diesem Sinne keine Nachkriegserscheinung, obwohl sie wie so viele andere Volksbildungseinrichtungen aus Nachkriegsüberlegungen entstanden ist, sondern sie ist ein Baustein für die Zukunft, ihre Berechtigung liegt nicht in der Vergangenheit, sondern in der Zeit, die vor uns liegt.

Um nur einige praktische Zukunftsaufgaben herauszugreifen und damit gleichzeitig auf die besondere Wichtigkeit der Volkshochschule für Linz zu kommen, sei hier eine Erfahrung aus Ländern angeführt, in denen die Volksbildung bereits seit längerer Zeit fest wurzelt. In den Zeiten der Weltwirtschaftskrise vor dem letzten Weltkrieg waren in Dänemark und England die Volkshochschulen die Einrichtungen, die die Arbeitslosen davor bewahrten, politische Desperados zu werden. Linz hat in kürzester Zeit seine soziale Struktur völlig verändert und ist zu fast der doppelten Einwohnerzahl herangewachsen. Diese Neulinzer nicht nur wohnlich, sondern auch geistig in Linz zu verankern, ist mit einer Aufgabe der Volkshochschule. Wir wissen, wie dringend diese Aufgabe ist. Sie wird noch dringender, wenn das durch seine Industrialisierung besonders

empfindlich gewordene Linz einmal von einer ungünstigen Wirtschaftsentwicklung in der Welt berührt werden sollte.

Die industrielle Linzer Bevölkerung hat auch im Gegensatz zu einer etwa bäuerlichen feste Arbeitszeiten, d. h. feste Freizeiten. Es kann einer verantwortungsbewußten Volksvertretung nicht gleichgültig sein, wie die ihr anvertrauten Menschen diese Freizeit verbringen, beim Trunk oder fruchtbarer. Sie kann zwar niemandem vorschreiben, was er in den freien Stunden zu tun hat, aber sie muß in Form einer Volkshochschule eine Gelegenheit zur nutzvollen, konstruktiven Freizeitbeschäftigung bieten. Mit jeder eventuellen Verlängerung der Freizeit, auch wenn diese, was wir nicht wünschen, durch Arbeitslosigkeit erzwungen werden sollte, wächst die Aufgabe der Volkshochschule.

Linz war bisher ein Aschenbrödel in der Kulturgeschichte Österreichs. Mit Ausnahme ganz kurzer Perioden hatte es nie ein geistiges Zentrum, stand es immer in Abhängigkeit von den großen Universitätsstädten. Die Linzer Geistigkeit wanderte nach Wien ab und vermehrte den ohnehin schon großen Ruhm der Hauptstadt; in Linz blieb nichts. Die Zeit der Universitätsgründungen nach mittelalterlichem Muster ist vorüber. Der Volkshochschule Linz sind keine traditionellen Fesseln angelegt, wenn man der negativen Geistesgeschichte unserer Stadt eine positive Seite abringen will. Sie kann daher auf neuen Wegen einen Beitrag zu der heute so notwendigen Demokratisierung der Bildung leisten, sie kann in neuer Form ein geistiges Zentrum unserer Stadt werden.

Wenn alle diese Einsichten und Überlegungen zum Gemeingut der Linzer geworden sind, dann ist auch für uns die schwierige Zeit des „Warum“ der Volkshochschule vorüber, dann können wir uns mit voller Energie, wie bereits längst in anderen Ländern, der Lösung des „Wie“ zuwenden. Eines steht aber fest: Die Volkshochschule ist zu einer Notwendigkeit für Linz geworden und bleibt es.

KURSE 1948/49

EINZELVERANSTALTUNGEN 1948/49

Fachgebiet	Wintersemester 1948/49				Sommersemester 1949				Summe			
	eigene		ange- schlossene		eigene		ange- schlossene		eigene		ange- schlossene	
	Ver- anst.	Teiln.	Ver- anst.	Teiln.	Ver- anst.	Teiln.	Ver- anst.	Teiln.	Ver- anst.	Teiln.	Ver- anst.	Teiln.
I. WELT- ANSCHAUUNG POLITIK, STAATS- BÜRGER- KUNDE	8	250	5	1120 (Kath. Bw.)	6	247	6	2105 (Kath. Bw.)	14	497	11	3225
												Summe Ver- anst. 25 Teiln. 3722
II. HEIMAT- UND VOLKS- KUNDE	16	666	7	238 (Museum) 7 236 (Institut f. Landesk.)	30	2503	8	244 (Museum) 7 190 (Institut f. Landesk.)	46	3169	29	908
												Summe Ver- anst. 75 Teiln. 4077
III. AUSLANDS- KUNDE	15	1420	—	—	20	1282	8	200 (IRO- YMCA)	35	2702	8	200
												Summe Ver- anst. 43 Teiln. 2902
IV. WISSEN- SCHAFTEN	42	1587	—	—	50	2820	—	—	92	4416	—	—
												Summe Ver- anst. 92 Teiln. 4416
V. KULTUR UND KUNST	20	2257	—	—	18	2779	—	—	38	5036	—	—
												Summe Ver- anst. 38 Teiln. 5036
VI. PRAKТИSCHE FÄCHER	—	—	13	960 (Ingenieur- verein)	1	64	14	668 (Ingenieur- verein)	1	64	27	1628
												Summe Ver- anst. 28 Teiln. 1692
VII. TURNEN, SPORT, ALPINISTIK	—	—	8	1731 (Alpen- verein)	—	—	5	1054 (Alpen- verein)	—	—	13	2785
												Summe Ver- anst. 13 Teiln. 2785
Summe	101	6180	40	4285	125	9704	48	4461	226	15884	88	8746
												Gesamtsumme Ver- anst. 314 Teiln. 24630

AUFGLIEDERUNG
der Kurse und Veranstaltungen der finanziell angeschlossenen und
finanziell selbständigen Schulen, Körperschaften und Vereine.

K U R S E

finanziell angeschlossen
 (schon in der Kunststatistik erfaßt)

- 1. Bundes-Arbeitermittelschule
- 2. Bundes-Handelsakademie
- 3. Sozialistische Bildungszentrale
- 4. Landesstelle für Volkskunde
- 5. Bund für Volksgesundheit
- 6. österr. Ges. f. psychische Hygiene
- 7. Kammer für Arbeiter und Angestellte
- 8. Stadtamt für Leibesübungen
- 9. Austria Esperantista Federacia
 „Estonto“
- 10. Evangelisches Bildungswerk
- 11. Oberösterr. Heimatwerk

		WS. 1948/49		SS. 1949	
Kurse	Hörer	Kurse	Hörer		
Kurse völlig von der Volkshochschule übernommen					
1	17	1	17		
—	—	1	12		
—	—	1	34		
7	168	8	163		
5	87	3	50		
Kurse angekündigt, aber nicht zustande gekommen					
Summe .	13	272	14	276	
		Kurse 27	Hörer 548		
finanziell selbständig					
1. Katholisches Bildungswerk	2	70	2	108	
2. Österreichischer Gewerkschaftsbund	4	83	2	25	
3. IRO - YMCA	—	—	2	30	
4. Obstbauverein	—	—	1	86	
5. Bundesgewerbeschule	12	282	19	282	
Summe .	18	435	19	531	
		Kurse 37	Hörer 966		
Gesamtsumme	31	707	33	807	
		Kurse 64	Hörer 1514		

VERANSTALTUNGEN

finanziell angeschlossen
(schon in der Veranstaltungsstatistik
erfaßt)

Veranst.	Teiln.	WS. 1948/49		SS. 1949	
		Veranst.	Teiln.	Veranst.	Teiln.
1. Sozialistische Bildungszentrale	4	67	—	—	—
2. Evangelisches Bildungswerk	4	186	5	196	—
3. Oberösterreichischer Werkbund	—	—	4	532	—
4. Landesstelle für Volkskunde	—	—	2	56	—
5. Verein Denkmalpflege	8	531	5	232	—
6. British Council — öst.-Brit. Gesellschaft	8	492	3	114	—
7. Bund für Volksgesundheit	—	—	7	427	—
8. Österreichische Gesellschaft für psychische Hygiene	—	—	13	664	—
9. Brucknerbund Linz	—	—	3	157	—
	24	1276	42	2378	—
Veranstaltungen: 66		Teilnehmer: 3654			
finanziell selbständig					
1. Katholisches Bildungswerk	5	1120	6	2105	—
2. Institut für Landeskunde	7	236	7	190	—
3. Landesmuseum und Musealverein	7	238	8	244	—
4. Stelzhamerbund	keine Meldung eingelangt				
5. IRO. — YMCA.	—	—	8	200	—
6. Verein der Ingenieure u. Architekten	13	960	14	668	—
7. österr. Alpenverein	8	1731	5	1054	—
	40	4285	48	4461	—
Veranstaltungen: 88		Teilnehmer: 8746			
Gesamtsumme:					
	64	5561	90	6839	—
Veranstaltungen: 154		Teilnehmer: 12.400			

Herbert Grau.

ZEHN JAHRE LINZER STADTBÜCHEREI.

Wenn ein Mensch Nutzen aus dem allgemeinen geistigen Schaffen ziehen will, um sein Wissen zu bereichern oder Unterhaltung und Erbauung zu finden, so kann er dies am besten durch ein Buch. Die Anschaffung von Büchern ist jedoch für einen großen Teil der Bevölkerung schwer, oft unmöglich. Das ist eines der vielen und grundlegenden Probleme der modernen Volksbildung. Es führt zur Forderung, daß aus öffentlichen Mitteln Gemeinbesitze geschaffen werden, die der Allgemeinheit zugänglich sind. In größeren Städten ist es meistens die Gemeindeverwaltung, welche die Verpflichtung übernommen hat, entsprechende öffentliche Büchereien zu unterhalten. Bekanntlich steht in Österreich eine gesetzliche Regelung der Volksbildungsbefolge bevor. Im Volksbildungsgesetz sollen auch die Fragen der Volksbüchereien behandelt und vor allem die Verpflichtungen der öffentlichen Hand auf diesem Gebiet festgelegt werden. Die Linzer Stadtbücherei nimmt als Mitglied des Verbandes der österreichischen Volksbüchereien an den Vorarbeiten zur Klärung dieser Fragen teil.

Die Volksbüchereien sind nicht wissenschaftliche oder verkleinerte wissenschaftliche Bibliotheken, sondern selbständige volksbildnerische Einrichtungen innerhalb des kulturellen Lebens. Ihre Aufgabe besteht darin, jeder Berufs-, Alters- und Geschlechtsgruppe der Bevölkerung mit dem guten Buche der schönen Literatur und gemeinverständlichen Werken aus allen Wissensgebieten zu dienen. Der Stadtbevölkerung, die sich aus einer sehr differenzierten Leserschaft zusammensetzt, muß ein entsprechend differenzierter Buchbestand zur Verfügung gestellt werden. Dabei darf nicht außer acht bleiben, die Vermittlung der Bücher nach individuellen und psychologischen Grundsätzen durchzuführen, d. h. jedem Leser das richtige Buch zu geben. Sehr wesentlich ist es auch, daß eine Bücherei von keiner weltanschaulichen Richtung oder politischen Partei beeinflußt wird. Erst dann, wenn sie alle diese Voraussetzungen erfüllt, darf sie als eine Einrichtung für die gesamte Bevölkerung, also im wahrsten Sinne als Volksbücherei und Volksbildungsinstrument gelten.

Zu einer leistungsfähigen Volksbücherei gehören noch zwei Dinge: Leichte Erreichbarkeit und Billigkeit. Bekanntlich scheuen sich die Menschen, wegen eines Buches ein Verkehrsmittel zu be-

nutzen. Die örtliche Lage der Bücherei muß daher so gewählt werden, daß sie zu Fuß erreicht werden kann. Weiters darf eine Volksbücherei, der ja eine größere Verpflichtung auferlegt ist als nur Bücher auszuleihen, nicht gewinnbringend aufgebaut sein. Sie muß imstande sein, reichhaltiges Schrifttum breitesten Bevölkerungskreisen zu niedrigsten Gebühren zu vermitteln.

Wie sieht es nun in bezug auf das Volksbüchereiwesen in Linz aus? Nicht ungünstig, das darf wohl gesagt werden. Die Linzer Stadtbücherei blickt heuer auf eine zehnjährige Büchereiarbeit zurück. Sicherlich kein überwältigendes Jubiläum, doch Grund genug, um einmal Rückblick, aber auch Vorschau zu halten. Gerade in den vergangenen zehn Jahren haben geschichtliche Ereignisse stattgefunden, die auf eine Bücherei nicht ohne wesentliche Wirkungen geblieben sind. Das Jahr 1939 ist als Beginn des Büchererwerbes zu nennen. Bis zur Eröffnung selbst war allerdings noch ein langer Weg. Mußte doch ganz bedeutende Arbeit geleistet werden, wiewohl die Bücherauswahl infolge der ziemlich eindeutig ausgerichteten Geisteshaltung nicht allzuschwer war. Erst am 20. Mai 1940 konnte die Stadtbücherei mit einem Buchbestand von 10.000 Bänden in einem Seitenflügel der Studienbibliothek eröffnet werden. Gleichzeitig wurde im Hinblick auf die sprunghafte Entwicklung der Stadt auch die Errichtung von Zweigbüchereien in den dichtbesiedelten Stadtteilen ins Auge gefaßt. Infolge der Kriegsereignisse konnten jedoch nur die Zweigbücherei Ebelsberg und Urfahr aufgemacht werden. Zur Eröffnung der geplanten Zweigstellen Spallerhof und Hartmayrsiedlung kam es nicht mehr.

Das Kriegsende brachte für die Stadtbücherei eine bedeutsame Wende, aber auch gleichzeitig einen großen Aderlaß. Die bisherigen Räume der Hauptbücherei in der Studienbibliothek waren schwer beschädigt, der Buchbestand zum Teil geplündert. Was übrig blieb, war vielfach eine einseitig ausgerichtete Literatur und wenig brauchbar. Einige Bibliothekare, darunter Reichsdeutsche, kamen für einen Weiterverbleib nicht mehr in Frage. Es galt daher, mit dem noch übrig gebliebenen Personal in wochenlangen, aufopferungsvollen Nachforschungs-, Ordnungs- und Ausscheidungsarbeiten vorerst einen Überblick über den Restbestand zu erhalten. 2600 geplünderte oder noch in der Kriegszeit entlehnte Bände konnten nicht mehr zustandegebracht, rund 6000 Bände mußten als Tendenzliteratur

ausgeschieden und abgeführt werden. Übrig blieben 7500 Bücher, von denen 2700 reparaturbedürftig waren.

Dem Bestreben, diesen Restbestand möglichst bald der Bevölkerung zugänglich zu machen, standen schier unüberwindliche Hindernisse entgegen. Vor allem mußten neue Räume geschaffen werden, da die bisherigen nicht mehr zur Verfügung gestellt werden konnten. Anfangs 1946 übersiedelte die Bücherei in die ehemaligen Luftschutzräume des Realschulgebäudes — wahrlich keine Ideal-lösung. Wesentliche Bücherneuerwerbungen gelangen nur unter großen Schwierigkeiten, da auf dem damaligen Büchermarkt fast keine geeigneten Werke zu haben waren. Dennoch konnte die Bücherei am 4. Februar 1946 wieder eröffnet werden. Wie sehr dies einem Bedürfnis der Bevölkerung entsprach, bewies der rege Zuspruch der folgenden Monate. In zäher Aufbauarbeit konnte bereits ein Jahr später, am 17. Juli 1947, im Rathaus Urfahr die erste Zweigbücherei aufgemacht werden. Auch hier bewies der bis heute anhaltende Zustrom die Notwendigkeit dieser städtischen Kultureenrichtung. Vor wenigen Monaten, am 28. September 1949, erhielt nun der Stadtteil Kleinmünchen ebenfalls eine eigene Bücherei (Dauphinstraße 56). Nach den bisherigen Erfahrungen ist auch dieser Zweigstelle ein guter Erfolg beschieden.

Linz besitzt heute drei städtische Volksbüchereien, die Stadtbücherei und zwei Zweigbüchereien, mit zusammen 22.000 Bänden und rund 3700 eingeschriebenen Lesern. Die Buchentlehnungen betragen im Monat durchschnittlich 8000. Der Buchbestand hat sich seit 1945 um zirka 15.000 vermehrt. Damit ist die Linzer Stadtbücherei die größte Volksbücherei Oberösterreichs und sogar die zweitgrößte unter den städtischen Büchereien in ganz Österreich. Sie bietet Oberösterreichs größte Buchauswahl. Der Bestand wurde nach besonderen Richtlinien zusammengestellt und gewissenhaft ausgesucht. Neben der schönen Literatur (Romane, Novellen usw.) ist jedes Wissensgebiet in allgemein verständlicher Form vertreten und selbstverständlich auch das Jugendschrifttum. Erfreulicherweise gelang es auch den Anschluß an das internationale Buchschaffen einigermaßen zu finden.

Ist aber damit das Ziel schon erreicht? Noch lange nicht. Nach den Erfahrungen, die in den angelsächsischen und nordischen Ländern gemacht wurden, wo das Volksbüchereiwesen auf einer beson-

deren Höhe steht, müßten in der Stadt Linz neben der Hauptbücherei noch eine Reihe mittlerer und kleinerer Zweigbüchereien vorhanden sein mit zusammen etwa dem doppelt so großen Bücherbestand von heute. Hinsichtlich des Stadtgrundrisses und des Weges, den der Leser von seiner Wohnung zur Bücherei zurückzulegen hat, ist die werdende Großstadt Linz als ungünstig zu bezeichnen. Geschlossene große Stadtteile wie Bindermichl, Kleinmünchen, Ebelsberg im Süden und Hartmayrsiedlung, Harbachsiedlung, St. Magdalena im Norden sind viel zu weit vom Stadtzentrum entfernt, als daß sie von ihren Bewohnern zu Fuß erreicht werden könnten. Die Errichtung von Zweigbüchereien ist daher nötig. Bisher verfügen Urfahr und Kleinmünchen über eigene Zweigstellen. Bereits im nächsten Jahr wird der südlichste Stadtteil, Ebelsberg, eine eigene Bücherei erhalten. Am Bindermichl und in der Hartmayrsiedlung sollen weitere folgen. Bei der Errichtung von Zweigstellen muß in der Bücherschaffung auf die soziologische Struktur der Bevölkerung Rücksicht genommen werden. Auf Grund der Bevölkerungsdichte werden sich die Büchereien Urfahr und Kleinmünchen als mittlere, die übrigen als kleinere entwickeln können.

Neben der Verbreiterung der äußeren Basis ist auch eine Vertiefung nach innen notwendig. Hier kommt es vor allem auf die Bibliothekare an. Um den Anforderungen gerecht zu werden, müssen sie neben bibliotheks-technischer Praxis über ein gediegenes literarisches Wissen und gute Menschenkenntnis verfügen. Die Leser kommen meist nicht mit bestimmten Wünschen, sondern wollen beraten werden. Die Leserberatung soll ohne Zwang zum Lesen des guten Buches führen — wahrlich keine leichte Aufgabe und doch die gewichtigste, die den Aufwand öffentlicher Mittel für Volksbüchereien rechtfertigt.

Josef Rötter.